Rz-806

B 1668

251/930
1668-1 and
B-
emp
Andem

Trost

Deren

Kleinmüthigen/

Das ist:

Heylsame Lehren

Wie ein GOtt-liebende/ doch wegen unterschiedlichen Scruplen und Aengstigkeiten bekümmerte Seel sich trösten soll.

Zu sondern Trost und Hülff aller/ sonderlich deren beängstigten Gemüther.

Zusammen getragen auß Matthæo Stoz, S. J. Henerico Weisweiler, S. J. und Wilhelmo Bock, Canon. Regul. Ord. Præmonst.

CASCHAU.
Gedruckt in der Academischen Buchdruckerey Soc. JESU, Anno 1738.

Okresná ľudová knižnica
Prír. č. 13110/964
Sign. Rz - 806 - 4
Kčs 180.-
Odb. zn.
24
K

Rev. II.

Rev. 1988

Grund-Reglen /

Oder

Unterricht / das Gewissen zu laiten und zu unterweisen höchst nutzlich und nothwendig.

Die erste Regel.

ZU einer jedwedern Sünd auch nur Läßlichen / wird erfordert eine würckliche Erinnerung und Erkanntnuß der Bosheit / und Beleydigung GOttes / wenigist eines Zweiffels und Wohn einiger Schuldigkeit der Sach ferner nachzuforschen. Dahero ob gleich einer in Phantasey / und seinen Verstand was unzimbliches gedächte / und herumb gehete / ja in der sinnlichen Begierlichkeit einiger Wollust ent-

stunde/ ja so gar auch was solches sich äusserlich zutragen möchte; wann aber damalen der Mensch nicht vermerckt / und erkennet/ wenigsten obenhin/ daß es ein Sünd seye/ oder zweiffle und argwohne von einiger Bosheit der Sünd/oder Schuldigkeit ferner nachzuforschen/ so begehet ein solcher gar kein Sünd/ ja so gar kein Läßliche/ wann gleich ein solcher Gedancken oder Bewegnuß der sinnlichen Begierlichkeit thäte eine Zeitlang gewehren.

Anderte Regel.

ES ist nicht genug auff daß ein Sach ein Sünd seye / daß man solche etwann vor ein Monath oder wenig Tägen / ja auch erst gestern erkennet und befunden habe bös zu seyn; sondern wird in allweeg erfordert / daß die Erkanntnuß zur selbiger Zeit würcklich seye/ da die sündliche Sach begangen wird/ oder angefangen wird zu begehen. Dahero ob dir zwar nicht unwissend ist deinen Nächsten zu

hassen

hassen und anzufeinden / daß es ein böse und sündliche Sach seye; wañ du aber damalens / da du solchen Haß habest / und nicht erkennest die Bosheit der Würckung / so sündigest du nicht. Und ein gleichmässige Bewantnuß hat es mit denen ungebürlichen Gedancken und Bewegungen und andern bösen Wercken.

Dritte Regel.

Zu einer jeden Todtsünd wird erfordert ein vollständige Erkanntnuß der würcklichen Bosheit; zu der läßlichen Sünd aber nur ein halbe und unvollkommene Vermerckung der Bosheit; und das ist zu verstehen in einer jedwedern Matery / dann ob zwar ein Matery oder Verbrechen in sich selbsten groß und schwer wäre / wann doch die Erkanntnuß derselben nicht vollkommen und vollständig ist / sondern nur halb und halb und unvollkommen / so ist die Sünd nicht tödtlich sondern nur läßlich.

Vierdte Regel.

Zu einer vollkommenen und vollständigen Wissenschafft und Vermerckung ist nicht genug die Sach nur für bös erkennen / und daß es GOtt beleydige / sondern es wird erfordert zu einer Todtsünd / daß du erkennest / die Sach gereiche zu tödtlicher Beleydigung GOttes / und daß die Bosheit und Schwäre der Sach / oder dessen Gefahr klar und würcklich verstanden werde; dann wann die Bosheit tumper und gleichsamb nur in einer Dunckle erkennet wird / so wird dann solche Erkanntnuß nur halb und unvollkommen genennet; und dieses ereignet sich in den jenigen / so halb truncken / und die vom Schlaff noch nicht völlig ermuntert seynd. Ja es kan auch einer / da er gantz nüchtern oder munter ist / zuweilen also schwache / und unvollkommene Vermerckung und Erkanntnuß der Bosheit und Sünd haben / daß ein solche Erkanntnuß gleich geachtet wird

der

der jenigen / so der hat / welcher halb truncken und munter ist / und welche folglich nicht genugsamb ist zu einer Todtsünd / sondern nur zu einer Läßlichen / es seye hernach die Sach in sich selbst gering oder schwer.

Fünffte Regel.

KEiner sündiget tödtlich / es seye dann / er erkenne klar und wissentlich die Schwäre der Bosheit oder wenigst die Gefahr einer schweren Sünd. Dahero der da nur erkennete die Bosheit in einer Dunckle / verdeckter und gleichsamb in einem Schatten obenhin / ohne daß er selbige unterscheide / ob es tödtlich oder läßlich seye / der sündiget nicht tödtlich nach Meynung Reginaldi, Tann:Breffer:Dianæ &c. ob gleich die Sach eine von den schweresten wäre / das ist doch also zu verstehen / sofern dir nichts vorfallet von der Schwäre der Sach unter solcher eigentlicher Gestalt und Grösse der Bosheit; oder anderer Gestalt / welche aber soviel wäre / als Exempel

Weis/daß ein solche Sach die Freundschafft GOttes zertrenne / oder die Straff der Höllen nach sich ziehe / und dergleichen mehr / werdest also in solchen fall nicht tödtlich sündigen / ob gleich die Sach in sich selbsten und ihrer innerlichen Bosheit nach tödtlich wäre / ist jedoch ein solche tumpere Erkantnuß / so auch nur obenhin / ist genugsamb zu einer läßlichen Sünd. Sündigest also nur läßlich mit einer solchen dunckelen Erkanntnuß / es seye gleich die Sach in sich selbsten schwer oder gering.

Sechste Regel.

WAnn einer durch einen unüberwindlichen oder unsträfflichen Fehler oder Irthumb vermeynt ein gewisse Sach erlaubt zu seyn / dieses oder jenes zu thun / oder zu lassen der sündiget nicht / ob es gleich in sich ein schwere Sach wäre. Wann ein solcher glaubt und vermeynt / daß die Sach nur von einer läßlichen Bosheit seye / der sün-

sündiget auch nur läßlich / ob es gleich in sich tödtlich wäre. Daß aber der Fehler und Irrthumb nicht unüberwündlich sondern sträfflich möge genennet werden / wird erfordert erstens / daß auffs wenigste dir einiger Zweiffel vorfalle / und daß der Verstand dich anmahne / daß die Sach besser zu überlegen wäre / dann sonsten könte es ein Gefahr seyn zu sündigen. Andertens / daß nachdeme der Zweiffel sich hervor thut / du nach angewendten erforderenden Fleiß die wahre Beschaffenheit der Sach mögest erreichen und ergründen / und also die Unwissenheit ablegen. Diese 2. Stuck / so offt sie sich nicht ereignen und dir vorfallen / also offt ist der Irrthumb unüberwindlich / oder unsträflich.

Sibende Regel.

WAnn einer irrlich vermeynt, dise oder jene Sach ein Ubel und ein Sünd zu seyn / derselbe sündiget läßlich oder tödtlich / nach-

deme das irrige Gewissen ihme die Sach vorstellet.

Achte Regel.

WAnn in einer That mehr und unterschiedliche Bosheiten sich ereignen / der Verstand aber nur nach einer sich kehret/ und erkennet/ so werden die übrige Bosheiten/ so der Vernunfft nicht vorgestellt wer den/ nicht zu einer Schuld und Sünd gerechnet. Wann also Exempel-Weis: einer in der Kirchen unter der Heil. Meß schwätzt/ und zugleich lüget/ und einen dritten sein Ehr benimt/ er aber hingegen nur vermercket / daß er übel handle/ indem er unter dem GOttes-Dienst mit einem andern unnutzes Geschwätz treibet / nicht aber dahin gedencket/ daß er lüge/ oder anderer Ehr verleumde/ ein solcher sündiget sodann nur wider die Religion und Götliche Ehrenbietigkeit/ und ist weiter ein mehrers in der Beicht nicht schuldig sich anzuklagen.

Neun-

Neundte Regel.

NEben der vollkommenen Erkanntnuß der Vernunfft/ von welcher vorhin gemeldet worden/ wird beynebens erfordert zu einer tödtlichen Sünd ein vollständige und vollkommene Einwilligung. Zu der läßlichen Sünd hingegen ist genug/ wann solche nur unvollkommen und halb vollständig ist. Vor ein halbverständige Einwilligung aber wird die jenige gehalten/ so einer zwar beständig/ jedoch aber lablicht und nachläßig in Bezaumung der ungebürlichen Bewegnussen und Außschlagung dergleichen Eingebungen sich verhaltet; gleich wie wann einer ein Weil sich auffhaltet/ als ob er denen selbigen ein Gehör geben/ oder aber oben dahin einigen sinnlichen Wollust zulassen wolte/ oder aber wie man zu sagen pfleget/ das was einer mit einer Hand von sich schiebet/ mit der andern aber gleichsamb auffhaltet/ und verstattet/ daß einiger Wol-

lust mit einschleiche/ und diese halbe und unvolkommene Einwilligung macht/ daß es ein lätzliche Sünd seye/ wann gleich die Matery tödtlich und schwer in sich wäre. Dazumal aber wird gehalten die Einwilligung vor vollknmmen und vollständig/ wann einer der Anfechtung die Hand bietet/ und lasset völlig ab dargegen zu stehen/ ohne weitere auch innerliche Widerstrebung; oder entschlisset sich die entstehende Wollüsten zu suchen/ und diese oder jene That zu begehen/ und ein solche Einwilligung macht ein tödtliche Sünd/ sofern die Matery schwer: läßlich wann sie gering ist; jedoch einen von denen schwerern läßlichen Sünden wird ein solche seyn/ als nicht ist/ wann nur ein halb vollkommene Erkanntnuß wäre gewesen in einer läßlichen Matery.

Die

Die erste Lehr
Auß vorhero gegebenen Grund-Lehren.

Tröstet das mißtröstige bestürtztes scrupeloses Gewissen wegen Uberfall vielfältiger unzimlicher Gedancken.

DEm scrupelosen Gewissen benehmen die einfallende böse Gedancken und auffsteigende schändliche Phantaseyen/ allen geistlichen Lust/ alle Freud/ und innerliche Ruhe: machen auch dieses dergestalt bestürtzt/ trostlos und zerschlagen/ als wäre alles verlohren/ und künfftiger Seeligkeit nicht die wenigste Hoffnung mehr übrig: den Himmel mahlen sie ihm hart erzürnet zu seyn; und GOtt einen fast strengen Richter/ so mit den Trostlosen unbarmhertzig verfahre in höchster Schärffe. Solches theils zu trösten/ theils auffzurichten/ dienet die gegenwärtige Lehr.

Mein! was seynds vor Gedancken? was vor Phantaseyen so dich und dein Gewissen dergestalt be-

stürtzt machen? allerley sagst du / böse und schändliche; daß in mir erfüllt finde jenen Spruch: Jacobi 17. Cogitationes meæ dissipatæ sunt torquentes cor meum. Meine Gedancken seynd bald diese/ bald jene/ aber allemal sehr schändliche/ so mein Hertz über die Massen peynigen. Klärlicher herauß: was seynds für Gedancken? Eytele / müßige / ruhmsüchtige / neydige / zornige/ rachgirige: noch deutlicher mein Kind: verberge dem nichts / der dich sucht zu trösten/ und auffzurichten. So sey es dann gesagt.

Es seynd allerley unreine/schändliche/ Gottslästerische/ verzweiffelte/ unglaubige/ Ketzerische/ widerspenstige/ recht Teufflische Gedancken: und was das ärgste / diese fallen mir ein mit so schnellen Bewegungen der Ungedult und Widerwillen gegen GOtt: und mit so bösen Neigungen; daß nothwendig vermeynen/ und darvor halten müssen/ gröblich gesündiget zu haben:

dann

dann sonderlich / wann ich deß Disputirens müth und gantz verstört / und meiner nicht mehr mächtig / höre mich selbst gleichfalls mit und bey mir innerrlich reden: Ich bewillige; Ich ergebe mich; Dieses oder jenes glaub ich nicht; Ich verzweiffle; Ich verläugne GOtt; sage ab den Heiligen / ꝛc.

Mehr andere und schändlichere lasse ich den hinzusetzen / der diese leydet: dann auß mir bekannten Ursachen dienet nicht selbige mehr umbständlich zu specificiren. Darumb / ds seyen deine Gedancken und Phantasey en die abscheulichste wie zu seyn möglich / allein thue / was folget! so bist du geholffen / und lebest ausser aller Seelen-Gefahr. Non nocet sensus, ubi non est consensus. Leyden und einwilligen ist sehr unterschieden.

Die andere Lehr.

Wie der Versuchte zur Zeit böser Gedancken sich habe zu verhalten?

An-

ANfänglich: Sey nicht kleinmüthig / und halte dich niemalen vor verlohren. Der gütige GOtt dem du also theuer gestanden / noch will / noch kan dich verlassen. Fidelis DEUS est, qui non patietur te tentari supra id, quod potes: sed faciet etiam cum tentatione proventum, ut possis sustinere. GOtt ist getreu / und wird nicht gestatten / daß du versucht und angefochten werdest / über dein Vermögen: sondern wird neben der Versuchung auch ein gut Außkommen machen / daß du es ertragen könnest. 1. Cor. 10. und wisse / daß viel darzu gehöre / damit ein ängstiges Gottsförchtiges Gewissen tödtlich sündige: wie ich bald weitläufftiger sagen werde.

Wisse auch / daß der Stand deiner Seelen nicht so schlecht sey; wie du dir einbildest: dann versucht werden ist allen Menschen gemein; versucht werden giebt Gelegenheit zu streitten / vor die Ehr GOttes

und

und eigene Seeligkeit; versucht werden ist ein Schmeltz-Ofen in welchem der barmhertzige GOTT die Seinige prüffet/ ist ein Feuer/ Krafft dessen die außerwöhlte Kinder allhie geleutert/ und von GOtt/ als einem Vater gestraffet werden/ damit er sie nachmals nicht verwerffe/ als ein strenger Richter. Versucht werden/ ist ein stätiger Antrib zu sterben nach der unzerstörlicher Himmels-Ruhe; ist ein Anzeig der verborgener Tugend: weil dem Teuffel nicht gelüstet/ wieder seines Gleichens/ Böse und Gottlose/ einen Krieg zu führen/ so er schon in seinen Klauen hat. Versucht werden ist endlich/ das geradeste und sicherste Mittel/ den Menschen von innerlicher Hoffart/ schädlicher Fahrlässigkeit/ vermeynter Sicherheit zu behüten.

Daß dem Versuchten jener Spruch Jacbi Epist. 1. billich ein Hertz und Muth solle machen. Meine liebe Brüder/ acht es ein Freud/ wann

ihr

ihr in mancherley Versuchungen fallet: und seelig ist der Mann/ der die Versuchung leydet: dann nach dem er bewehrt ist/ wird er empfangen die Cron deß Lebens. Drittens/ halte gäntzlich/ und ungezweiffelt darvor/ daß versucht werden an ihm keine Sünd sey/ und zumalen nichts bös/ wann die Einwilligung nicht erfolget.

Es möge der argligstige Teuffel/ ja die gantze Höll zugleich auff dich tringen: das schnöde Fleisch kitzlen/ und dich auff das schändlichst versuchen/ mit garstigen Gedancken/ abscheulichen Einbildungen/ und verfluchten Empfindungen: die Welt dich einladen zu den Teufflischen Freuden. Was dann mehr? erfolgt keine Einwilligung/ da ist keine Sünd; solten schon diese Versuchungen ein geraume Zeit anhalten/ Tag und Nacht wehren: weil keiner Wunden empfanget seiner bösen Begirden/ so lang er nicht einwilliget/ und der in Hintertreibung sünd-

haf-

haffter Gedancken nur arbeitet/ hat sich nicht zu förchten / auch da er selbige / wie er ihm einbildet/ seines Gefallen nach / nicht hat übermeistern können.

Dises erweiset jene Versuchung/ so begegnet ist der Heil. Catharinæ Senensi: Welche / da sie einmal von unreinen Gesichtern / und Aßmodeischen Einbildungen dergestalt überfallen worden / daß sie allen Gewalt angewendt sich zu retten / ist ihr endlich Christus in wehrenden Streit erschinen: da dann die Jungfrau gantz zerstört auffgeschryen / O mich Armseelige! wo warest du mein Heyland / da so entsetzliche und unkeusche Vorbildungen mein Hertz bestritten? und hat hören müssen: Ich ware in deinem Hertzen / und ein Anzeig dieser meiner Gegenwart / ware das Mißfallen / so du in wehrendem Streit empfunden / ab allem Schmeichlen und Liebkosen deß Fleisches.

Wie ingleichen die zwölffjährige anhal-

anhaltende Versuchung deß H. Pachomij darthut. Auß dessen Mund erzehlet Palladius, daß Pachomius auff eine Zeit mit Traurigkeit überfallen; weil so beständig Tag und Nacht aneinander den feindlichen Unfall deß Fleisches hat leyden müssen/ unsicher wie er darab bey GOtt stünde: da er endlich durch diese trösliche Stimm ist auffgemuntert. Pachomi streite nur ritterlich / alles geschicht deiner Seelen zum besten.

Auß welchen beyden Beyspiel / was ist zu schlissen? daß die Versuchung ohne Einwilligung dem Streitenden obwohl überlästig/dannoch verdienstlich falle/ und daß der Versuchte keinesweegs solle kleinmüthig seyn / als lang er nur verhütet die Einwilligung seiner Gedancken.

Drite Lehr.

Für die forchtsambe Seelen / welche in Meynung seynd/ daß die Gnad GOttes gar leicht durch ein Todtsünd verlohren werde.

Ein

EIn Mensch / so keine schwere Gewonheit hat schwerlich zu sündigen / und derentwegen auch die läßlichen Sünden zu meyden sich befleisset / wird nicht so leicht in ein Todtsünd fallen / und die Gnad GOttes verliehren. Dann bey denen / die gemeiniglich sich nicht pflegen in grosse Sünden hinein zu lassen / braucht es etwas mehrers / daß man ein Todtsünd begehe / und die Gnad GOttes verliehre. Wann solche Seelen schon zweifflen / ob sie nicht schwerlich gesündiget / ja wann sie schon also zweifflen / daß sie mehr darfür halten / sie haben tödtlich gesündiget als nicht; so können und sollen sie dannoch allezeit den Schluß machen / daß sie GOtt nicht schwerlich werden beleydiget haben; sintemalen zu einer jeden Todtsünd erfordert wird / daß man selbe vorhero für ein Todtsünd erkenne / und selbe dannoch mit freyen / [illegible]dachtsamen Willen begehe / ohne [illegible]che Bedingnuß niemand schwerlich sündiget.

Mit

Mit was für einem Fug kanst du aber vernünfftig schlissen / und darfür halten / du habest die erkannte Todtsünd mit freyen und bedachtsamben Willen begangen / indem du keine geringe Sünd mit Bedachtsambkeit zu begehen dich befleissest. Du wirst zwar nach der Versuchung villeicht geängstiget und verwirret werden / nicht anderst als hättest du GOtt würcklich schwerlich beleydiget; aber wann du auß diser deiner Verwirrung den Schluß machen wurdest / als hättest du die Gnad GOttes verlohren; so müssest du villeicht täglich einen solchen Schluß machen / du habest GOtt schwerlich beleydiget; massen täglich / auch gleich nach angelegter Beicht / dich der böse Feind eben also angreiffen / und versuchen kan; daß du dessentwegen urtheilen müssest / als wärest du schon wiederumb auß der Gnad GOttes gefallen. Dahero gib nicht Achtung auff deine Aengstigkeit deß Gemüths / und Verwirrung deines

Geists /

Geists / ob sie schon der Verwirrung der jenigen in etwas gleich ist / so würcklich die Gnad GOttes durch eine Todtsünd verlohren ist: dann dise Verwirrung verursachet der böse Feind / und du selbst vermehrest sie nicht wenig / indeme du deinen Scruplen nachgebest / und deine Fehler allzeit auff das üblest / und ärgeste außlegest. Ich sage dir noch einmal / und sage es dir allemal / giebe nicht Achtung auff deine Aengstigkeiten / Forcht / und Verwirrung; sondern auff das / wie du sonsten gesittet / und bestellt pflegst zu seyn / nemblich daß du ein Abscheuen tragest ob der Todtsünd / und absonderlich ob jener Todtsünd / wegen welcher du dir fälschlich einbildest / als hättest du GOtt und sein Gnad verlohren. Weiter hast du auch ein vernünfftige Ursach dein Aengstigkeit abzulegen in Bedenckung / daß zur Zeit deiner Anfechtung die Sünd äuserlich oder in Werck nicht begangen / noch began-

gen

gen hättest/ obschon du selbe hättest/ begehen können / welches für dein Unschuld vil sagen will. Dann sage mir / warumb hättest du die Sünd in Werck nicht begangen / hast es auch nicht begangen / obwohlen du selbe hättest können begehen ? du antwortest / weilen ich mich zu sündigen geforchten. Wie kanst du dann dir einbilden dich nur mit Gedancken schwerlich versündiget zu haben.

Endlich du hast unter wehrender Versuchung einigen Widerstand gethan/oder wegen der Versuchung in deinem Geist geängstiget gewesen/ welches ein gutes Zeichen ist/ du habest die Gnad GOttes nicht verlohren. Dann welche mit Bedachtsamkeit sündigen / dieselbe werden nicht allein destwegen nicht beängstiget / sondern erkennen ohn allen Zweiffel ihren eignen Schaden/ und augenscheinliche Gefahr der Verdammnuß / in welche sie sich durch die würckliche Sünd gestürtzet haben.

ben. Auff dises und dergleichen gibe hinfüro mehr acht/ als auff deine forchtsambe Einbildungen/ und du wirst selbst bekennen müssen daß jene nicht gleich in eine / sonders schwere Sünd/ einwilligen/ so sonst eines guten Willen seynd.

Vierte Lehr.

Tröstet jene/ die förchten/ ob sie sich nicht vilmalen da und dort schwerlich versündiget?

DIser Forcht halber hast du dich nicht zu ängstigen; dann so du dich in einem solchen Stand befindest/ daß du dich gemeiniglich (oder auß Gewonheit) nicht pflegst schwerlich zu versündigen; daß du zu Verhütung der Sünden zum öfftern beichtest/ und communicirest/ daß du die Gefahr der Sünd fleißig fliehest/ auff welche gemeiniglich die Sünd folget/ und auch mit Demuth und Vertrauen öffter deinen GOtt bittest/ er wolle dich in keine Sünd fallen lassen: wer sich also verhaltet/ der darff sich

allzeit trösten in seinen Zweifflen / er habe sich schwerlich nicht versündiget; wann er nicht augenscheinlich / und ohne eintzigen Zweiffel weiß/und versichert ist, daß er GOtt schwerlich beleydiget habe. Glaube sicherlich / sofern du ein schwere Sünd begangen hättest/ in allen disen Umbständen / wo du dich so sehr förchtest / es wurde bey dir / und in deinem Geist ein weit anders Außsehen haben; dein Wille wäre vilmehr von GOtt abgewendet/ als er anjetzo ist / oder pfleget zu seyn, da dich dergleichen Forcht angreifft; du wurdest dich alsobald nicht zu GOtt wenden; und wann es auch geschehen solte/ daß du dich gleich zu GOtt wendest / so wurd solches gar hart geschehen. Du wendest dich leichter zu GOtt / als zu einer wissentlicher Todtsünd/ verspührest aber dises nicht wegen deiner Verwirrung / so dir eytle Forcht der schweren Sünd verursachet. Glaube vielmehr der Meynung so viler

gelehr

gelehrter und Gottsförchtiger Persohnen / so einheillig schliessen / daß ein Seel / so sich auff vorbemeldte Weise gemeiniglich verhält / und gleich nach geschehener Sach sich beängstiget / niemals darfür halten solle / daß sie ein schwere Sünd begangen / sie wisse dann ausser allen Zweiffel und Sonnen-klar das Widerspil. Dise überflüssige Forcht kombt nicht von GOtt / sondern von Teuffel den Menschen zu beängstigen / und endlich in die Kleinmüthigkeit / ja auch in die Verzweifflung zu bringen / und das ist das Zihl und End / warumb der böse Feind vilen mit solchen forcht samben Gedancken so starck und stets zusetze. Du aber / damit dich kein so grosses Unheyl angreiffe / halte dich an deinen guten Willen / und halte jene Fehler / an denen du zweifflest / niemal für ein schwere Sünd. Mein sage mir / so du dazumal / als du dises oder jenes gethan / klar ein Todtsünd zu seyn er-

kennet hättest / vermeynest / du hättest es dannoch gethan; du antwortest: ach / ich vermeyne / ich hätte es nicht gethan; was bekümmerst dich dann so sehr. Dann ein Todtsünd geschicht alleinig mit Wissen und Willen / und zwar ehe man etwas auch sündliches begehet / die erst darauff folgende Erkanntnuß macht das Gethanene zu keiner Sünd.

Die fünffte Lehr.

Was erfordert werde zur Einwilligung böser Gedancken.

EInwilligen / ist soviel als seinen Willen drein geben. Es ist ein sichers ungezweiffeltes Fundament / daß keine Sünd seye / noch könne seyn ohne den Willen. Bestreit dich die Welt / das Fleisch und eigene Sinnlichkeit / und du bewahrest deinen Willen; da bewahrest du dich vor der Sünd: ohne dem Willen ist kein Sünd. Ja leydest du dergleichen Anfechtungen mit Schmertzen / mit Widerwillen /

und

und mässiger Bekümmernuß deines Hertzens? und wanns GOtt also gefählig; du selbiger Anfechtung woltest gern enthoben seyn? da ist die Anfechtung höchst verdienstlich/ und hast darauß nicht nöthig entweder mit Worten/ oder mit Bewegung deß Haupts/ der Händen/ oder andern äusserlichen Gebärden, wieder selbige zu streiten. Gnug ist es/ du bewahrest deinen Willen/ und gedultest mit Mißfallen was du empfindest.

Falls aber du deinen Willen drein gibest: so ist dises annoch nicht genug zur sündhaffter Einwilligung. Narren und kleine Kinder geben offt ihren Willen ins Böse/ doch ohne Sünd: weil es ihnen ermanglet hat/ an nöthiger Erkanntnuß/ daß das Gegenwärtige GOTT mißfällig und dessen H. Gebott zu wider geloffen. Auch Schlaffende/ so vorm Schlaff keine Schuld geben zum erfolgten Bösen: seynd nicht straffmässig; weil sie im Schlaff ohne Freyheit/

ohne Gebrauch ihres Verstands gewesen.

Solte dahero die Einwilligung sündhafft seyn: so müste nicht allein der Will dem Bösen beyfallen/ sondern die Erkanntnuß deß Bösen seyn vorhergangen / und der Will erfolgt / mit freyer Erwöhlung deß Bösen.

Noch deutlicher: schlimme Gedancken / Anfechtung und Bewegungen leyden / ohne alle Erkanntnuß / daß solche sündhafft seynd; Obschon ein lange Zeit darinn verharrest/ auch mit Empfindung sinnlicher Lust: ist keine Sünd: dann zur sündlicher Bewilligung ist nicht genug etwann Lust empfinden in diser oder jener Versuchung / oder darinn verharren: sondern ist nöthig / daß solches Empfinden und Verharren geschehe; wann der Versuchte merckt und erkennt/ oder mercken und erkennen könte und solte/ diese Beschaffenheit zu seyn; daß er ohne Sünd in gegenwärtige

Emp-

Empfindung nicht möge verharren oder belustigen. Allwo zu beobachten: daß man mit Gefallen verharren könne in Versuchung auff zweyerley Weiß. Erstlich: da solche Versuchung und Gedancken vorkommen, allein als lieblich/ lustig/ nutzlich. Zum anderen: da sie vorkommen als verbotten/ unzuläßig und boshafft.

Auff die erste Weiß: ist es kein sündliche Einwilligung und Belustigung/ sondern auf die Zweyte; dann welche auff die erste Weiß verharren und Lust empfunden: thäten soches/ ohne alle Erkanntnuß der Bosheit: welche aber auff die andere Weiß: thäten dises mit Erkanntnuß der Bosheit/ und willigten in die Bosheit/ und wendeten ihr Hertz von GOtt.

Derohalben damit die Einwilligung oder Ubergebung deß freyen Willens straffmäßig seye: erfordert neben dem Beyfall deß Menschlichen Willens/ auch daß der Ver-

suchte erkenne die Sach bös und sündhafft zu seyn / in die er einwilliget.

Welche Erkanntnuß ist sie klar gewesen? daß das Bös außdrücklich erkannt worden / oder daß verspührt worden ein klarer Zweiffel der Sünden / oder dero Gefahr zu seyn? und erfolgt deß Willens vollkommene Einwilligung / da ist die Sünd vollkommen begangen; ein schwere Sünd: so offt die Matery schwer gewesen; ein läßliche / wann dise gering und läßlich.

Wäre aber die Erkanntnuß nur dunckel gewesen / daß der Versuchte hätte zwar angefangen die auffsteigende Gedancken und Bewegungen zu mercken: unterdessen sein Gemüth anderswo abgezogen worden / durch zustossende Gedancken; und die Bosheit gegenwärtiger Gedancken / Anfechtung / nur unvollkommen erkannt; auch ohne weiterem Streit / und Widerwillen / in der Anfechtung verharret / mit etwann

einem

einem Wohlgefallen: so er nicht wird gethan haben / bey klarer Erkanntnuß der Bosheit. Da wäre die Einwilligung unvollkommen geschehen / und folglich ein unvollkommene / ein läßliche Sünd: weil der Sünden Bosheit / und dero Straff / sich reguliret / nach den Umbständen geschehener Einwilligung deß Verstands und Willens: deß Verstands / was anlangt die Erkanntnuß: deß Willens / was die Einwilligung: so beyde zur Sünden nöthig seynd.

Die sechste Lehr.

Worauß wird eigentlich unterschiden die Todtsünd von der Läßlichen.

DIses zu erkennen ist erstens zu wissen / was ein Todtsünd sey / und wann dise begangen werde? Ein Todtsünd ist nicht ein jede Sünd / oder Ubertrettung; sondern ein grobe schwere Ubertrettung deß Göttlichen Gebotts / oder der Catholischen Kirchen: ist nicht ein jedes Unrecht; sondern ein grobes

merckliches Unrecht; welches zugefügt wird GOtt / dem Nächsten / oder dem Thäter selbsten: hat dann einer die Gebott GOttes übertretten in geringen leichten Sachen? GOtt/ den Nächsten/ oder ihm selbsten / ein geringes Unrecht / ein wintzigen Schaden / und Injurie zugefügt? diser hätte sich nicht tödtlich versündiget. Ein schwerer Schade / ein grobe Injurie, ein grosses Unrecht erfordert die Todtsünd.

Zum andern ist zu wissen. Daß die siben Haubt-Sünden/ Hoffart/ Geitz/ Unzucht/ Fraß/ Zorn/ Neyd, Trägheit / seynd nicht allzeit Todtsünden. Findt ihr auch in Beicht-Spigeln dieses oder jenes ein Todtsünd zu seyn; sollen sie das niemalen vor eine Todtsünd halten; es werde dann die specificirte Sünd begangen in schwerer Matery. Also giebts ein geringe Hoffart/ ein läßlichen Zorn/ ein läßliche Unmäßigkeit/ ꝛc. wann die Matery gering und läßlich ist.

Zum

Zum dritten ist zu wissen. Daß neben der schwerer Matery zur Todtsünd gehöre und erfordert werde / völlige Erkanntnus und Freyheit. Fehlts an einer oder ander? ob schon die Materye grob / ist keine Todtsünd.

Zum vierdten ist zu wissen. Unangesehen / wir schwache und blöde Menschen seynd / daß die jenige nicht leichtlich tödtlich sündigen / welche eines ängstigen Gewissens seynd.

Zum fünfften ist zu wissen. Daß läßliche Sünden die Hitz der Liebe GOttes zwar mindern; daß sie den Menschen zwar lau und kalt machen im Göttlichen Dienst; daß sie den Weeg zur Todtsünden bereiten: dahero dieses Sprichwort: Qui spernit, modica paulatim decidet. Der das geringe nicht achtet / wird allgemach gröblich drein platzen. Dannoch / wieviel schon der läßlichen Sünden / beym Menschen zusammen kommen / daß diese keine Todtsünd machen.

Zum sechsten ist zu wissen. Daß keine läßliche Sünd den Menschen hindere an der Heil. Communion; das ist: obwohl zu wünschen / es wären alle Communicirende Engelrein / und brenneten von Götlicher Liebe/ gleich der Seraphinen: solte dannoch auch dise Liebe in geringen Sachen durch läßliche Ubertrettungen gelitten haben / und von selbigen / deß Communicirenden Seel seyn beschmitzt und verunreiniget? so wäre doch die Heil. Communion ihm sehr verdienstlich: dan sie wurde Gnad würcken in dessen Seel; die Passionen dämpffen; Tugenden vermehren; mit GOtt den höchsten Gut / selbige vester vereinigen.

Und darum soll ein jedes Gewissen / so ihm nicht eigentlich einer Todtsünden bewust; den Rath seines Beicht-Vatters blind folgen; und so offt diser befihlt zu Communiciren ohne weitere Beicht; ohne alle Forcht zur Heil. Communion gehen: weil das Beicht-

Kind

Kind siehet / und dißfalls ausser aller Gefahr gesetzt ist der Sünden: weil es dem folget / den ihm GOtt an seine Statt geben zu folgen / befohlen hat.

Aber du sagst: mein Pater? es ist mir gleichwohl nicht recht: dann ich verharre in der Unruhe; weil mir Sachen eingefallen / an denen ich billich zweiffele / obs Todtsünden seynd. Auch diesem unangesehen: folge dem Beicht-Vatter; und dem zu folgen bist du schuldig: dann wie es ein Ungehorsamb ist nicht folgen; so bleibt dein nicht folgen ein Sünd.

Du sagst wiederumb / ich wolte gern folgen: aber ich kan nicht / wegen grosser Unruhe und innerlicher Zerstörung. Höre / du beunruhigest und zerstörest dich / ohne vernünfftliche Ursach / und wird die Unruhe deiner Maister / daß du nicht folgest; da ist kein übrige Weiß dir zu helffen / du must folgen.

Zu letzt mercke zu deinem Trost

zwey Ding. Eins ist: du verlangest in höchster Ruhe / und empfindlicher Andacht beständig zu communiciren: und wird dir dise entzogen / da giebt es Unruhe in deiner Seelen. Solches Verlangen in dem unbeständigen gegenwärtigen Lebens-Stand / stimme mit selbigem nicht ein; im Himmel / und am Orth der Heiligen hat alle Aenderung ihr End / nicht auff Erden.

Das ander ist. Deine Forcht / Behutsambkeit / und Sorgfalt / benehmen kein Verdienst der Heil. Communion: Ja vermehren selbiges zum öfftern: und gegenwärtige Bekümmernus / so du leydest / reiniget deine Seel / macht dich auffmercksamber / und thut dich eyfferiger den lieben GOtt und die heilige Patronen umb Hülff anruffen. Gehe nur getröst hin / so offt dir dieses dein Seel-Sorger befiehlt /

Die

Die sibende Lehr.

Benimbt selbigen die Scruplen / so wegen freventlichen Vrtheil / und argwohnische Gedancken sich beunruhigen.

WAs gewissenhaffte fromme Gemüther nicht wenig zerstöhret / seynd unterschiedliche freventliche Gedancken. Begegnest du einem alten gerunzleten Zahnlosen Weib: auß Forcht / diß möchte mehr wissen / als das gemeine Vatter unser / bezeichnest du dich mit dem H. Creutz-Zeichen.

Den H. Abbt Vitalium, wie zu lesen im Leben des Heil. Joannis Eleemosinarij, sahe man auß einem sehr verdächtigen Hauß hinauß kommen / so der Heilige eingangen in bester Meynung / die Einwohner von Sünden abzurathen: und der dieses beobachtet / dachte gantz boshafft: Vitalius hat allda den Rosenkrantz nicht gebettet.

Heli sahe Annam die Mutter Samuelis 1. Reg. 1. mit ungewöhnlichen

lichen Gebärden gantz eyffrig ihr Gebett thun im Tempel: und schlosse; diß Weib hat sich mit Wein übernommen. Die Juden sahen Joannem den Tauffer weder Brod essen/ noch Wein trincken? und hieß bey ihnen/ er hat den Teuffel bey sich. Selbige wurffen ihre schalckhafftige Augen auff Christum/ wie er mit den Publicaner und Sünder asse und truncke: und machten den Schluß Luc. 7. Er ist ein Fresser und ein Weinsauffer.

Michol. die Tochter Saulis sahe David ihren Ehe-Herrn springen vor der Archen: und urtheilete; daß er sich urtheilete wie ein Lotter-Bub. 2. Reg. 6.

Simon der Phariseer Luc. 7. sahe Magdalenam vor den Füssen Christi/ wie sie selbige mit ihren Thränen benetzte/ trucknete mit ihren Haarlocken/ mit dem Mund küste: und dachte bey ihm selbst: wäre diser ein Prophet/ so wüste er des Weibs Beschaffenheit/ welche ihn

berühret; daß sie sey ein Sünderin.

Totila der König/ da er gesehen den Heil. Cessium roth von Angesicht: verachtete er den Heiligen/ als dem Trunck ergebenen: straglet ein Geistlicher/ und giebt Aergernus; was ist leichter dann selbiges argwohnen von den übrigen Mitbrüdern: daß sie nicht ein Haar besser seynd; sondern im selbigen Hospital kranck liegen. Dergleichen ehrenrührische/ freventliche Gedancken könte ich tausend andere anziehen; daß wohl geschrieben der H. Gregorius in Mor. keine Tugend bleibt ungetadelt.

Befleisset sich einer der Demuth: der muß passiren vor ein Gleißner. Nimbt er an/ dann und wann/ ein nöthige zulässige Erquickung? da ist er ein sinnlicher/ nichtsnutziger Mensch. Ubergibt er sich der Gedult? da hört er/ er sey ein verzagter banger Haaß. Sucht er die Gerechtigkeit? so ist

er

er ein zorniger Mensch/ der nichts übersehen kan. Liebt er die Einfalt? da ist er ein Aberwitziger. Die Klugheit? da ist er ein Arglistiger. Ist einer eingezogen/ und redt wenig/ der ist ein Melancholischer verdrißlicher Mensch. Ist er beredt und frölich? der ist ein Schwätzer/ und Bolderer. Züchtiget und strafft er andere? da ist er ein Vermessener. Ist er wachtsamb/ und dem Gebett ergeben? da ist er ein Unbescheidener. Unterweist und lehrt er andere? da ist er ein Ruhmsichtiger. Wird er geliebt/ und ist allen angenehm? da ist er ein Schmeichler. Söndert er sich ab von der Gesellschafft/ und lebt für sich? da ist er hoffärtig und auffgeblasen. So weit der H. Gregorius, daß kaum ein Tugend/die nicht beschnarchet werde.

Von welchen Gedancken/ob fromme und gewissenhaffte Seelen unangefochten bleiben? wissen wir alle das Wiederspiel. Gewißlich die

Heil.

Heil. Catharina Senensis hat von ihr selbsten in Schrifften hinterlassen; daß sie dißfalls vil habe zu streitten gehabt: Ja wie bestürtzt und ängstig lebt nicht mancher / unwissend wie er sich dißfalls versündige / und in der Beicht solle anklagen. Selbigen diene zur Unterricht folgende Lehr.

Die achte Lehr.

Was sey ein freventlicher Gedancken / Zweiffel / Argwohn / und Urthel..

DIses zu erörtern / ist erstens zu wissen / daß das Wörtlein freventlich bedeute ohn Fundament / oder ohn gnugsambe Ursach: und der jenig freventliche Gedancken / Zweiffel / Argwohn / und Urtheil habe / welcher dieses annimbt ohn allen / oder nicht gnugsamb bewehrten Grund.

Auch / daß ein grosser Unterschied seye zwischen Gedancken / Zweiffel / Argwohn / und Urtheil. Gedancken seynd geschwinde Einfall / so entstehen im Augenblick / offt ohn allen

allem Vorwissen und Willen deß Menschens. Auß denen / als lang nichts nachtheilig durch Versaumnus erfolgt / gilt das gemeine Sprichwort. Die Gedancken seynd Zollfrey / kommen / und verschwinden / ohn alle Sünd und Schuld.

Ein Zweiffel ist: da man den Gedancken anhebt Platz zu geben / und nach hin und her dencket / sich nicht mehr lencket zu einer als anderer Seiten / ob ein Mensch fromm sey / oder unfromm / Tugend oder Lasterhafft.

Ein Argwohn ist: da man sich mehr geneigt befindt zu einer / als anderer Seiten; und fanget an zu urtheilen doch ohne vestem Beyfall: der Mensch sey nicht fromm.

Ein Urtheil ist: da man vollkommentlich Beyfall giebt / und vor gewiß darvor haltet; der Mensch sey unfromm / daß / wann einer gähling über des Nächsten sein Verhalten gefragt wurde / antwortete: ich bin gewiß / der Kerl taugt zu nichts:

nichts: er ist ein unnutzer/ lasterhaffter Mensch.

Ein Argwohn/ wann folgender Gestalt die Antwort wurd fallen. Ich traue den Menschen nicht zu vil/ oder: daß ich fast drauff gehen soll/ kan ich nicht. Und ein Zweiffel/ wann also: ich weiß nicht/ was von ihm halten solle. GOtt weiß es.

Zum andern. Daß zum Zweiffel ein geringe Ursach genug sey; ein mehrere erfordert werde zum Argwohn; und ein grössere zum Urtheil. Und so offt der Zweiffel von des Nächsten Auffrichtigkeit: oder Argwohn/ oder Urtheil ein genugsambes Fundament gehabt; daß in gemeldten Fällen keine Sünd geschehen/ weil sie nicht freventlich gewesen seynd.

Darumb sehe ich einen vollen Zapffen/ so weder reden/ noch stehen mag? höre ich einen anderen mit unflättigen schambahren Worten heraußbrechen? den dritten ertappe

tappe ich in flagranti, in der That? im Diebstahl: und urtheile / der Erste sey voll gewesen; der Andere habe ein ungewaschenes unsauberes Maul / er gebe grosse Aergernus; der Dritte sey ein Dieb. Urtheile ich keinen freventlich: weil ich einen jeden gehalten / vor dem ich klärlich ihn erkannte / und wuste daß er ware.

Argwohne ich vom Virten / er sey in gewisser Gefahr / verführt zu werden? weil seine Conversation ist mit den Bösen. Von Fünfften; es ihm nicht vil zu trauen: in dem er schon mehrmalen seiner Untreu überzeuge. Vom Sechsten / er habe Wissenschafft des geschehenen Todtschlags: weil bey ihm des Ermördeten Pettschafft / Sack-Uhr, und Messer gefunden werden.

Zweiffle ich am Sibenden / so gantz unbekannt ins Hauß kombt; ob er fromm sey? und geb darumb den Augen die Kost / daß mir nichts entfrembt werde: sündige ich abermahl

mahl nicht; weil keinem ungleich thue: dann zu dem geschöpfften Argwohn/ und einfallendem Zweiffel/ vernünfftige Ursachen habe.

Zum dritten: daß/ so offt kein gnugsambs Fundament ist/ zum Zweiffel; zum Argwohn; zum Urtheil; allemahl sündige: verstehe/ wann dieses geschehen wurde mit Erkanntnuß und Willen: doch mit folgendem Unterscheid: daß durch freventlichen Zweiffel keine schwere Sünd begienge; wie imgleichen/ durch ein freventliches Argwohn: obwohl schwerer Materye// nach bewehrter Meynung gelehreter Scribenten, so behaubten: weil durchs blosse Argwohnen der Sachen/ keinen vesten Beyfall gethan/ noch die Ehr des Nächsten schwerlich verletzt: so würdeich auch nicht schwerlich sündigen.

Durchs freventliche Urtheil aber sündigte ich läßlich/ so offt zwar gute/ doch keine genugsambe Ursachen mich darzu bewegt; und gröblich:

lich: wann in schwerer Materye / theils keine / theils geringe Ursachen / nach erkanntem Frevel / zum vesten Schluß mich hätten verführt. Diesem vorauß gesetzt.

Mein was haben sich zarte Gewissen zu beunruhigen? freventliche Gedancken seynd selbige ihnen eingefallen? was dann? ist es bey denē Gedancken gebliben da ist nichts übels geschehen. Auß den Gedancken ist ein Zweiffel entstanden? selbiger hat er seine Ursachen gehabt? da ist abermahls nichts verbottenes vorgelofen. Beym Zweiffel ist es nicht gebliben / sagst du: ein böser Argwohn ist drauff erfolgt.

Hie frage ich dich: diser Argwohn ware er freywillig? nein / antwortest du: ich hab darwider gestritten / und mein Mißfallen darob empfunden. Wohlan / was bängst du dich? gewesener Streit / weil er herkommen auß gehabten Mißfallen: hast du gethaner Sünden dich nicht zu bekümmeren. Und

zu dem

zu dem; dein geschöpffter Argwohn/ hat er gnugsambes Fundament gehabt? überflüssiges gibst du zur Antwort: dann ich sahe ihn in damaliger Gesellschafft/ dessen noch lange Zeit nicht vergessen werde/ so dem Bößwicht sehr übel anstunde. Was beängstigst dann? wie du deine Sachen in der Beicht sollest vorbringen? da du durchs Argwohnen dich nicht versündiget hast.

Findest du Ursach zu zweiffelen an deines Nächsten Auffrichtigkeit? zweifle: und diß thust du ohne Sünd: hüte dich aber vor dem Urtheil/ und halte den Nächsten nicht vor unauffrichtig/ oder sicheren Lasters schuldig zu seyn.

Darff ich selbigen nicht halten vor unauffrichtig/ sagst du weiters? so muß ich ihn ja halten vor auffrichtig? diß folgt nicht: sondern in gegenwärtiger Begebenheit thue weder eins/ weder das andere/ und erhalte dich von allen Urtheil.

Solst du aber ein Urtheil fehlen? so must du dieses urtheilen. Ich halte ihn vor auffrichtig/ von Christlicher Liebe darzu angetrieben: weil ein jeder vermeint wird / fromb und auffrichtig zu seyn; als lang er nicht erwisen worden unfromm und unauffrichtig zu seyn. Von Christlicher Liebe / sage ich angetriben: dann, in wehrendem Zweiffel Fromm und Auffrichtigkeit; hat der Nächster zum obigen Urtheil kein Recht. Auß welcher Ursachen / wachen billich die Oberen über die Unterthanen / und verhüten deren Fehler: die Eltern über ihre Kinder/ Hauß-Vätter und Hauß-Mütter über die Einheimbische; die Würth über ankommende Gäst. Welche sie nicht thun könten; wann diese das Recht hätten / vor Fromme und auffrichtige beständig angesehen / und gehalten zu werden.

Zu letzt / diß bleibe allen in gemein gesagt: Urtheilt nicht leichtlich / auch nach gegebener Ursach

Im Leben der H. Maria de Victoria lese ich: nachdem dieser Jungfrauen zu Ohren kommen / wie ein gewisse zumahlen verzweiflende Geistliche mit dem Todt ringte / macht sich nach erhaltener Zeitung hurtig auff die H. Maria, eylt zur krancken Schwester / und findt sie in einem erbärmlichen Zustand. Was der Priester / und andere Umbstehende ihr gutes und heylsambes zuruffen / daß verwurffe sie dem Ansehen nach. Zeigte man ihr die Bildnus des gecreitzigten JEsu? von dieser wandete sie ihr Angesicht ab / und wolte ihren Heyland in seiner Bildnus nicht anschauen. Hat man ihr zugesprochen / sie mögte ihn nur mit einen Kuß erkennen? versperrte sie Augen und Mund mit grosser Halsstärrigkeit; und so gar / nicht ohne Aergernuß der Umstehenden; wurffe sie ihren Unflath auß dem Mund / auff die Bildnuß deß Gecreutzigten.

Dises / was hats nicht vor vilerley Urtheil über die armseelige krancke Schwester erweckt? einige haben geschlossen sie sey närrisch: andere därffen sagen / ihr Stand sey ein Stand einer verzweiffelte Sünderin: auch haben sich einige nicht gescheut darvor zu halten; sie habe zwar offt gebeicht / aber ihr gewissen der Gebühr nach niemalen offenbahret; habe ihr böse Begierden und Lasterhaten verschwigen; damit sie vor Heilig gehalten wurde: Jetzt aber gebe der gerechte GOtt am Tag / welche sie gewesen sey und daß vor ihr keine Hoffnung mehr übrig.

Ein anders gedachte von der Krancken die H. Maria de Victoria; selbige begab sich ins Gebett / der Krancken / Hülff und Gnad zu erwerben / und von der eingebildeten Verzweiflung sie zu retten: so auch geschehen. Und nachdem die Bethlägerin wieder zur Ruhe kommen / fragt die Heil. Maria de Victoria / warumb sie ein wenig zuvor von

Uhe-

Urheber alles Heyls/ von der Bildnuß deß gecreutzigten JEsu / ihr Angesicht abgewendt; ja selbige bespiehen hätte? worauff gab die Krancke zur Antwort / sie habe durchauß nicht Christum / oder dessen Bildnuß bespiehen / sondern den leidigen Sathan; der sich ihr in einer erschröcklicher Gestalt erzeigt/ und sich allemal zwischen dem Creutz und ihre Persohn gestellt / mit aller Gewalt sie zu nöthigen / ihn an Platz deß gecreutzigten JEsu zu küssen/ und disen verfluchten Teuffel habe sie bespihen. Auß welcher Geschicht erhellet / wie grob gefehlt haben die jenige / so dises unschuldige Mägdlein / die andächtige Braut Christi/ ein grosse Sünderin zu seyn geurtheilt haben.

Die neundte Lehr.

Tröstet die jenige/ so wegen des Gebetts viel zu sorgfältig seynd; und selbiges auß Scrupelosität öffter wiederholen.

AUß deren Zahl ware nicht der Geringste / jener Gottsförch-

tiger Mann: dessen meldet Joannes Nidorus, und bezeugt gewesen zu seyn einer Wunder-grosser Gedächtnuß/ aber im Betten/ und anderen geistlichen Ubungen dergestalt ängstig/ daß er bey die funfftzig mal den Englischen Gruß angefangen/ ehe daß er selbigen einmal endigte/ allezeit förchtend/ er mögte die Wörter nicht vollkomment und deutlich haben außgesprochen/ unangesehen er sein Gebett hell/ und von anderen abgesöndert/ verrichtete.

Diser/ obwohl er gelehrt und Gottsförchtig/ so ware er doch höchst zu bedauren/ weil sich gesagter Massen vom Teuffel betrügen liesse; wann nicht der höchste GOtt ein grösseres Gut hätte darauß erzwingen gewust/ deß Bettenden Demuth/ und grosse Erfahrnuß/ mit der er anderen gleicher Massen angefochtenen Menschen tröstlich seyn mögte.

Diser angezogene/ daß mehr Brüder habe und Schwestern zu unseren Zeiten/ ist nichts sicheres. Ist

das

das mündlich Gebett zu verrichten: absonderlich zu welchem der Bettende verbunden ist? als aufferlegte Buß in der Heil. Beicht; Priesterliche Tagzeiten? Geistliche Ordens-Gebetter / und erwöhlten Lebens-Stands? Gebett wegen gethanen Gelübds? in deren Abstattung; Mein GOtt! was giebts nicht vor unterschiedliche Beschwernussen; was vilfältige Aengstigkeiten / wie offt wird nicht selbiges Gebett angefangen? wie offt widerholt? dann gantz / dann zum Theil / auß Forcht / alles sey nicht außgesprochen; es möchte etwas vergessen und übersehen seyn: weil der Bettende alles vollkommen gebettet zu haben / sich nicht erinnert.

Ist die Heil. Meß zu hören an Sonn- und Feyertägen? da gehts auff selbigen Schlag: und weil jetzt die gute Intention Meß zu hören / sich annoch nicht geendigt / ehe und bevor der Priester angefangen; bald / weil man auff den Altar nicht

hat sehen können; noch deutlich gnug den Prister verstehen; auch zerstreut gewesen; und mit möglichen Fleiß nicht acht geben auff alle Theil der H. Meß/ und ein auß selbigen unvermerckt durchgeschlippert: da wird die andere/ dritte/ vierdte Meß auffs neu gehört: und auß gegenwärtigen Aengstigkeiten sich zu retten; kombt am nächsten Freytag diser Beicht-Punct hervor: Pater/ ich zweifle sehr / ob auch verwichenen Festag hab Meß gehört/ auß denen und denen Ursachen.

Die Zehende Lehr.

Zum Gebet oder Meß-hören/ was wird vor Meynung erfordert.

DEm H. Meß-Opffer andächtig bey zuwohnen; und dem mündlichen Gebett gebührend abzuwarten/ forderen geistliche Scribenten ein gute auffrichtige Meynung: massen geschicht eins oder das andere ohne Meynung? Non est actus humanus. Da ist das Gebett und Meß-hören vor kein freyes / vom

Men-

Menschen zum gewissen Zihl erwöhltes Werck zu halten; nicht mehr/ als da ein Papagey das erlehrnete Vatter unser der Länge nach wurde dahin papperen/ und ein unverständiger närrischer Mensch dem H. Meß Opffer beywohnen/ beyde wie leicht zu schliessen/ thäten bey GOtt nichts gelten: also auch dessen Gebett und Meßhören/ so ohne alle Meynung verrichtet werden.

Dise Meynung ist unsern Wercken/ was die Seel dem Leib: ohne Seel ist der Leib todt/ und ist ein stinckendes Aaß: ohne Meynung hat das Werck kein Leben/ und ist ohne Verdienst.

An welcher Meynung/ weil ängstige gute Gewissen mehrmalen zweiffelen; ob sie gemacht gewesen/ wie sie solle/ mit gebührendem Eyffer und Ernst? wird Gebett und Meynung widerholt/ und zwar öffter. Daß die Meynung zum guten Werck nöthig/ hab ängstigen Her-

tzen schon gestanden: aber merck und begreifft es wohl; wie gar leicht es sey guter Meynung sich zu versicheren.

Die Meynung zum guten Werck nöthig/ ist zweyerley: eine die würckliche und thätige Meynung; die andere/ kraffthabende und ein heimlich eingeschlossene Meynung.

Die erste ist ein Meynung/ so der Mensch hat in der That: zum Exempel/ ich will betten/ damit ich GOtt lobe; damit ich starck und behertzt jene Versuchung überwinde; das Ubel entgehe; damit die mir nöthige anstehende Tugend erhalte; das Unglück vom Vatterland abwende. Allwo Lob GOttes/ Uberwindung der Versuchung/ Befreyung deß Ubels/ Abwendung deß Unglücks/ Erhaltung der Tugend/ seynd würckliche Meynung.

Die andere kraffthabende/ ist ein Meynung/ so mehrmalen in der That gewesen/ ihre Krafft und Einfluß

fluß behalt ins vorhabende Werck. Zum Exempel / da ich hab ein gute Gewohnheit täglich zu betten die Tagzeiten von der unbefleckten Empfängnuß / ein keusches reines Hertz zu erhalten. Auß selbiger heiliger Gewohnheit/ bette ich auch heut die gemeldte Tagzeiten, ohne weiters Nachdencken: da hat die erste gemachte Meynung ihren Einfluß ins heutige Gebett / und wird genennt ein kraffthabende Meynung. Ein heimlich eingeschlossene Meynung ist/ welche in einer anderer Sachen verborgen: als da ich verlange mein Bett-Buch meinen Rosenkrantz / oder da ich das Zeichen zur heiligen Meß höre; mein Regen-Tuch nehme / und eyle zur Kirchen: welches mein Thun begreifft in sich die verborgene heimliche Meynung zu betten / Meß zu hören / ꝛc. gnug zum verdienstlichen Gebett und Meß-hören. Anjetzo urtheilen sie / wie leicht es sey die nöthige Meynung haben zum Werck/

und obs Gebett auß ders Ermangelung / solte widerholt werden?

Daß ich die vollkommneste Meynung mache vor dem Werck / pur und allein selbiges außzurichten / dem höchsten GOTT ein völliges Vergnügen zu geben: ist lobwürdig und rathsamb; aber nicht nöthig: ziele ich nur auff andere mehr unvollkommene: wie oben ist angezogen auff meinen zeitlichen oder geistlichen Nutzen / als ein Gutthat GOttes: da ist schon die verdienstliche Meynung gewesen.

Von der verborgenen Meynung noch deutlicher zu reden: diese hab ich allemal / so offt ich gefragt wurde / beantwortet; ich gehe die heilige Meß zu hören; ich will GOtt zu Lob meine Tagzeiten / meinen Rosenkrantz betten: und hab durchauß nicht nöthig ein geraume gute Zeit meine Intentiones vorauß zu schicken. Merckts wohl: ich sage noch ein mehrers.

Sonn- und Feyertag gehe ich zur Kirchen Welches mein Kirchengehen / schliest in sich / ohn mein weiters überdencken; dise verborgene Intention; daß ich wolle Meß hören: nun solt es sich zutragen / da ich in der Kirchen begriffen; daß auß Verdruß oder mit anderen Betten beschäfftiget / in dem ein gewisse Meß angehet / bey mir folgenden Schluß machte: die gegenwärtige Meß will ich nicht hören / sonderen ein andere / dem Kirchen-Gebott gnug zu thun: und die Meß / in dem mein vorhabendes Gebett verrichtet; wäre zum End geloffen: nachgehends aber meine Meynung änderte / und folgender Weiß mit mir redete. Was hab ich nöthig die andere Meß zu hören? mit der ersten will mich dißmal befridigen. Da hätte ich meine Schuldigkeit Meß zu hören abgestattet; und wäre durchauß nicht schuldig der zweyten beyzuwohnen: dann ich hätte der Kirchen Gebott vollzogen / in-

dem die Kirch nicht befihlt Meß zu hören in der Intention, damit ich der Kirchen gnug thue: auch nicht befihlt / da ich eine gehört / noch ein andere zu hören; sondern blößlich / Sonn- und Feyertag Meß zu hören / so ich in angezogener Begebenheit vollzogen / und darumb dem Kirchen-Gebott ein Gnügen gethan hätte. Biß dahin von der Meynung.

Die eilfte Lehr.

Von nöthiger Auffmersambkeit.

DAß wir uns befleissen mit grosser Auffmerckſambkeit zu betten / ist rathsamb; daß der Bettende vor dem Gebett sein Gemüth und sein Sinn versammle: daß er anderer Geschäfften sich entschlage; selbige der Vätterlicher Sorgfalt GOttes mit kindlichen Vertrauen übergebend: daß er durch Hülff seines Heil. Engels / und übrigen lieben Patronen / alle einfallende Gedancken von denen das Gemüth

kan

kan zerstreuet werden; männlich und tapffer verwerffe: daß er sich öffter erinnere GOttes Gegenwart; so das Gebett durch seine Gnad befürdert. Diß alles sprich ich / ist fast rühmlich: weil Betten / ein Werck ist der Heiligen: ein Gespräch ist mit GOtt / so den blöden Menschen / der nur Staub und Aschen / also gnädige Audientz ertheilet: weil Betten in allen unsern Nöthen / Trübsalen / und Schwachheiten das sicherste Hülff-Mittel ist.

Dannoch / daß der Bettende seinen äussersten höchst-möglichsten Fleiß anwende / auff daß keine Zerstreuung einfalle / ist nicht nöthig; ja nicht rathsamb: dann dises sich unterstehen wurde den Bettenden verdrüßig / unwillig / und zu allem Guten untauglich machen; so kein geringer Betrug ist deß Teuffels.

Zerstreuungen / welche wider den Willen dem Menschen einfallen / verderben das Gebett nicht; und ist offt verdienstlicher disen widerstreben /

streben/ als deren keinen Anfall leyden: freywillig gesuchte/ oder auch angenommene Zerstreuungen: seynd allein dem Bettenden schädlich: dise aber wie leicht mögen sie nicht verhütet werden.

Zum Gebett gehört die Auffmercksambkeit/ und ohne Auffmercksambkeit ist kein Gebett gültig: wie dises bezeugt der H. Thomas 22. q. 83. art. 13. Ein solche Auffmercksambkeit ist die erste: daß ein Bettender acht habe/ damit er alles außspreche: auff daß kein Sylb/ kein Buchstaben dahinten bleibe. Merckts wohl: daß ers außspreche: nicht aber in so lautender Stimme, daß er alles verstehe/ und höre/ was er außspricht/ und vil weniger die jenige/ so neben ihm sitzen. Die andere Auffmercksambkeit ist, Krafft dero der Bettende seine Gedancken wend zu GOtt/ und sucht den Sinn der außgesprochenen Wörter zu erreichen.

Die

Die dritte Auffmerckſamkeit/ indem der Bettende überdencket das Leyden Chriſti/ oder andere Geheimnuß: GOtt zu Lob/ und ſeines Verlangens gewertig zu werden.

Auß welchen Auffmerckſamkeiten bedient ſich der Bettende nur einer: der Erſter, Zweiter/ oder Dritter: ſo macht er ſchon ſein Gebett/ als vil die Auffmerckſamkeit belanget/ verdienſtlich. Was iſt leichter? und iſt diſes geſchehen: was hats nöthig des repetirens? du ſagſt: ſo gehts bey mir nicht. Kaum hab ich das ſtarcke Vornehmen gemacht/ auffmerckſam zu betten/ alles außzuſprechen; den Sinn der Wörter zu erreichen; oder in guten Gedancken mich auffzuhalten; da verliehre ich mich alſobald/ und bin bälder anderſtwo/ mit meinen närriſchen Phanteſeyn; ob denen/ ich auffs höchſt muſte ſchamroth werden/ wann ein Menſch dieſelbe erkennt; ehe und bevor ich ihrer gewahr werde.

An

An disen einfallenden Phanto
seyen bist du schuldig oder nicht
solte ich allen Fleiß anwenden/ un
mich mehr zwingen/ antwortest du
so könte ich vil hinderen. Nun ver
stehe mich wohl: auff gesagte Weis
die Phantaseyen suchen zu hinderen
ist den Zerstreuungen Gelegenhei
geben: weil ein solches dein Zwin
gen ist ein Zerstreuung. Worauf
der Bettende soll acht haben/ da
mit er die Wörter vollkommen auß
spreche; damit er den Sinn der auß
gesprochenen Wörter erreiche/ oder
seine Gedancken auffs Leyden Christ
schlage/ und auff seine vorhabend
Bitt: nicht aber/ daß er sich zwin
ge alle Phantaseyen und Zerstreuun
gen zu hinderen; welches GOTT
vom Bettenden nicht verlangt/ un
billich: weil nichts mehr ein andäch
tiges Gebett verhindert/ als ei
solcher Zwang: und diser ist in sic
ein Zerstreuung: wie jetzt gemeld

Zum anderen sagst du: was d
einfallende Phantaseyen angeht

bi

bin ich sonderlich nicht schuldig: dann sie mißfallen mir / und seynd wider meinen Willen. Ist dem also? was hast du dann vor Ursachen dein Gebett / zum anderen / und mehrmalen zu widerholen? dein Gebett / in den Zerstreuungen gelitten gegen deinen Willen: ware GOtt ein gefälliges Gebett: dessen angestellte Widerholung aber / auß verwirrten Aengstigkeiten / ist ein verwirrtes verderbtes Gebett / so fähig dich allgemach zum Betten untauglich zu machen.

Du sagst aber wiederumb / ich erkenne mich etwas schuldig zu seyn / in Verhütung der einfallenden Phantaseyen. So kan ich wohl mein unvollkommes Gebett widerholen? absonderlich / weil ich mich mit einem Gelübd zu selbigen verbunden; weil es mir in der Heil. Beicht aufferlegt gewesen; weil mein Stand und Profession dißGebett von mir fordert?

Auch in angezogenen Fällen/ solst du dein Gebett nicht widerholen: weil dein erstes Gebett vor GOtt gültig. Wir seynd schwache Menschen: dise/ haben sie schon ein gewisses Gebett verlobt? oder ist ein solches ihnen aufferlegt? so seynd sie dises abzustatten/ nicht anders gehalten/ als Menschen; nicht als Engelen. Die Engel mögen betten ohne Zerstreuungen/ wir schwache Menschen können es nicht; Laut jenes Spruch Psal: 39. Cor meum dereliquit me: Was ich am meisten gewolt/ und im Hertzen gehabt/ hat mich wider meinen Willen verlassen/ und meine Sinn anderswo hingezogen.

Allwo weiters zu beobachten; daß wie die Meynung zweyerley; so ist auch zweyerley die Auffmerckſamkeit: eine die würckliche in der That wehrende Auffmerckſamkeit; die andere ein verborgene Krafft habende. Die würckliche da der Bettende im Werck und in der That

auff

auffmerckt auff die vollkommene Außsprach der Wörter/ oder deren Sinn; welche ohn allen Zweiffel gut ist/ und zu rathen/ aber nicht nöthig. Die kraffthabende Auffmercksamkeit/ so man im Anfang deß Gebetts gahabt/ und in seiner Krafft verharret/ ist zum Gebett gnug und gültig: dise hat ins Gebett ihren heimlichen Einfluß; als lang der Betende selbigen Einfluß nicht williglich und mit Fleiß auffhebt: wie thäte derselbige/ so außdrücklich nicht wolte mehr acht geben auff die vollkommene Außsprach/ auff den Sinn der Wörter/rc. oder ein anders thäte/ so mit der kraffthabender Auffmercksamkeit nicht bestünde: wie da wäre/ wann er frey schwätzte/ lachte/ herumbgaffte.

Im übrigen ist er an keinem auß beyden schuldig/ so er sein erst Vornehmen im Gebett auffzumercken nicht geändert/ auch nichts gethan mit der Auffmercksamkeit incompatibel,

übel, als Schwätzen / Lachen / ꝛc. wann er schon mit frembden Gedancken / der Auffmerckſamkeit zu wider / wäre überfallen: ſolcher Bettende hätte annoch wohl gebettet: weil er gebettet mit der krafftha-bender Auffmerckſamkeit / welche durch einfallende Gedancken wider den Willen deß Bettenden, nicht vernichtiget wird.

Auß welchem klar erfolget: wie leicht es ſey auffmerckſam betten? und wie übel thun die jenige / ſo bey jeder Diſtraction, ihr Gebett widerholen? neu und andere Meſſen hören? und niemalen mit Ruhe ihres Gewiſſens / zum End gelangen?

Habt ihr einen guten Theil der Meſſen verſchlaffen? da hört ein andere. Seyd ihr auch gantz williglich und boßhafft / lange Zeit zerſtreuet geweſen? habt ihr herumbgeſehen / geſchwätzt / gelacht / ꝛc. dem Gebott der Kirchen gnug zu thun; wohnt bey / einer anderer Meß mit Andacht.

Seyd

Seyd ihr aber zur Kirchen kommen mit würcklicher oder krafftha-bender Meynung an Sonn- und Feyertägen die Heil. Meß zu hören? auch mit gleicher Auffmerck-samkeit ein solches zu thun/ habt ihr angefangen? und unterdessen mit allerley Gedancken wider euren Willen angefochten zu thun/ habt ihr angefochten/ daß ihr euch nicht erinnert alles auffgemerckt zu haben? da hats ja nicht nöthig ein andere Meß zu hören.

Zu letzt sagst du: mit allem/ finde mich noch wenig geholffen in meinen Verwirrungen: dann gäntzlich darvor halte/ ich verrichte das Gebett/ weder mit würcklicher weder mit krafftthabender Meynung; und sey straffmässig an den einfallenden Phantaseyen: und darumb/ daß ich verbunden bleibe mein schuldiges Gebett durchs Widerholen so wohl abzustatten als ich kan: welchem komme ich nach/ da bin ich

zu frie-

zu frieden; und unzufriden/ so offt ichs versaume.

Antwort. Du bist zu friden; nicht weil du GOtt gefälliger/ und dir nutzlicher durchs Widerholen gebettet; sonderen weil du gegenwärtiger deiner Aengstigkeit zugegeben/ und auß irriger Einbildung gethan / was du vermeynt hast zu thun / schuldig gewesen zu seyn.

Daß du gäntzlich darvor haltest dein Gebett verricht zu haben / weder in einer oder anderer Meynung/ noch würckender/ noch kraffthabender; auch straffmässig zuseyn an den einfallenden Phantaseyn/ und also sey / wie du dir einbildest; ist nicht wohl möglich/ weniger zu glauben / wegen Aengstigkeiten / so du leydest.

Darumb, auff daß dir geholffen werde; unterwerffe dich vollkommenem Gehorsam / und folge dem geistlichen Führer. Sein Gebett widerholen / ist nicht allemel weniger zerstreuet betten/ zu welchem/

wann

wann du bey jeglichem/ Fähler bunden wärest; müssest du dein Gebett beständig widerholen / und deß Repetirens niemalen ein End machen.

Die zwölffte Lehr.

Aengstigkeiten/ so Scrupelose Gewissen beunruhigen / wegen gethanen beichten

DIse Aengstigkeiten seynd vilfältig. Etliche beunruhigen das Gewissen / als hätten sie alle begangene Sünden nicht entdecket; es wäre ein solches nicht geschehen mit erforderten Umbständen; in rechter Zahl/ mit nöthiger Reu und Leyd / mit wahrem Vorsatz sich zu besseren / ꝛc. worauß erfolgt / daß gethane Beichten mehrmalen wiederholt werden, bald zum Theil / bald gantz.

Von welcher unerträglicher Seelen-Tortur/ so geplagt werden; gibt zu unseren Zeiten vil / und seynd die beste unschuldigste Beicht-Kinder/ wofern sie folgen können/ und

der empfangener Lehr ihres Beicht-Vatters sich bequemen. Unter denen ware vor Zeiten Ignatius ein Stiffter der Societät. Disem / da GOtt annoch unerfahren / im Anfang seiner Bekehrung / alle geistliche Süssigkeit urplötzlich entzogen; gedachte Ignatius hin und her gantz ängsthafft; auß was Ursachen so unvermuthliche geschwinde Aenderung? und fiel ihm ein folgender Scrupel: vileicht hast du deine General-Beicht / wie du schuldig gewesen / nicht vollkommen verricht? villeicht ist ein Sünd in Vergeß gebliben? Reu und Leyd / der wahrer Vorsatz ermanglet? von welchem Scrupel sich abzuhelffen / hat Ignatius die General-Beicht mehrmal widerholt / aber vergebens; und diß gewunnen / daß er täglich schlimmer worden / und durch ängstiges Beichten Tag zu Tag sich verwickelt: so gar daß er ihm eingebildet / er erzörne GOTT mit jeden Gedancken / Worten / und Wercken.

Ein

Ein betrübter verwickelter Zustand ware/ diser deß neu-bekerhten Ignatij, auß dem / auff daß er sich auß seinem Scrupel herauß außwickelte; ergreifft er ein anders Mittel; fastet zwey / drey / und mehr Tag / aneinander: casteyet seinen Leib gar hart; verharret im langen Gebett: und weil auch diß nicht helffen wolte / gabe ihm der listige Sathan folgende Gedancken ein: Er spühre sattsam / die gegenwärtige Lebens-Aenderung diene ihm nicht / sey auch GOtt nicht angenehm / darumb soll er nur wieder zum weltlichen Leben kehren / in dem er vorhin seine Ruhe gefunden.

Welche Gedancken Ignatio dermassen zugesetzt; daß er gezweiffelt/ wohin er sich wenden solte / wann nicht ein erfolgendes himmlisches Licht/ ihn erleuchtet hätte/ und klärlich zu erkennen geben / es sey diß alles vom Teuffel angesponnen. Worauff Ignatius disen vesten

Schluß gemacht / voriger Sünden nicht mehr zu gedencken / so vil das Beichten betrifft; und sich zu befridigen mit geschehener Anklag.

Wie es Ignatio ergangen / auff selbigen Schlag geschichts annoch heutiges Tags vilen auffrichtigen Seelen / so ihre verlohrne Gewissens-Ruhe suchen in Erforschung vorigen Lebens-Lauff / und immer da beichten wollen / förchtende / ein Sünd übersehen und außgelassen / oder in der Reu und Leyd / oder nöthiger Vorsatz gefählt zu haben.

Die dreyzehende Lehr.

Wie Scrupelose sich zu verhalten haben / so beängstigen ihre gethane Beichten?

SEyd ihr sicher ein gewisse Sünd begangen zu haben / und unsicher / daß selbige wohl / und mit gebührenden Umbständen gebeicht sey? eylt nicht unbesonnen zum Beicht-Stuhl von einziger Aengstigkeit getrieben / als zum unfehlbahren Mittel verlohrne Gewissens-

Ruhe

Ruhe wider zu erhalten: und dise Lehr zwingt auß folgenden.

Das Gebott Christi von unvollkommener Beicht muß nothwendig vernünfftig seyn; und darum betreffen allein dem Beicht-Kind alle bewuste schwäre Sünden; so gewißlich nicht seynd / die auß der Gedächtnuß entwichene / deren das Beicht-Kind / weder in Gewissens-Erforschung/ weder im Beichtstuhl sich erinnert.

Fürs andere: daß solcher Massen auß Menschlicher Schwachheit vergessene Sünden / mit andern / deren das Beicht-Kind alle bewuste schwere Sünden; so gewißlich nicht seynd/ die auß der Gedächtnus entwichene/ deren das Beicht-Kind/ weder in Gewissens-Erforschung/ weder im Beichtstuhl sich erinnert.

Zum dritten: daß zur vollkommener Beicht gehöre Erforschung des Gewissens. Welche Erforschung ist vilerley: dann ein andere muß und soll anwenden / der jenig/

so von vilen Jahren nicht gebeicht: ein andere/ so von einem Jahr; von Monath; von einer Wochen; ja von einem oder anderen Tage. Ein andere Erforschung muß und soll anwenden/ der jenig/ der fastunbesonnen / und gantz liederlich dahin gelebt; bey allerley Gesellschafften sich angehalten; und nicht gescheut zu thun/ was er Böses gesehen/ oder unzimlich ihm der Teuffel im Sinn geben. Ein andere/ selbiger/ so vor sich gelebt/ still und eingezogen; der mit Frommen und seines Gleichen umbgangen; der auff sein Thun und Lassen gutte Acht gegeben; und täglicher Erforschung seines Gewissens ergeben gewesen.

Vierdtens. Daß zu disem gehörigen Examen zur Heil. Beicht/ erfordert werde Fleiß und Sorgfalt. Was aber diser vor ein Fleiß seyn müsse/ bleibt die Frag? worauff ich antworte. Daß das Beicht-Kind anwende gar grossen oder höchsten Fleiß / ist nicht nöthig/

auch

auch nicht rathsamb: dann diser Fleiß verursachen wurde stätige Scrupelen/und allemahl das Beicht-Kind im Zweiffel lassen/ ob der angewendte Fleiß gültig / und gnug gewesen: oder / ob er nicht grösseren hätte anwenden können und sollen? und wer ist der jenig/ der thut/ was er thun kan? Keiner: weil eines jeden Fleiß also beschaffen ist; daß er allemahl grösser und grösser seyn könte.

Wie nun diser sehr grosser nicht erfordert wird / so kleckt auch nicht ein schlechter / und sehr geringer Fleiß: dann bey disem wurden nothwendig einige Sünden in Vergeß bleiben / und das Beicht-Kind an Tag geben seine Geringschätzung deß Heil. Sacraments der Beicht: so zur sonderbahrer Gnad dem schwachen Menschen von GOTT eingesetzt ist.

Nöthiger Fleiß zu disem Sacrament/ ist ein Mittelmässiger; Krafft dessen das Beicht-Kind nach verständi-

ständigem Menschens-Urtheil / sich also durchsucht; daß alle schwere Sünden füglich zu Gedächtnus gebracht werden, welches dann geschihet/so offt das Beicht-Kind zimlichen Fleiß vorwendet/wie es zu thũ pflegt, in anderẽ ihm fast angelegenẽ Sachẽ.

Welcher Fleiß ist er angewendet? und solte schon eine oder andere schwere Sünd nicht seyn angezogen: so wurde dannoch nach aller Gelehrten Meynung das Beicht-Kind von selbigen loßgesprochen; weil es gethan hat/ was es schuldig gewesen; das ist: weil einen Mittelmässigen Fleiß angewendet / in Erforschung seines Gewissens.

Allwo zu beobachten / daß das Beicht-Kind müsse anwenden einen Fleiß/ so Mittelmässig: wäre dann dises Beicht-Kind auß denen / so in vilen Jahren nicht/ oder übel gebeichtet? so muste das Beicht-Kind nicht den höchsten noch den geringsten / sondern den Mittelmässigen Fleiß / wie solche zu thun

schuldig

schuldig / die in vilen Jahren nicht gebeichtet. Wäre das Beicht-Kind auß selbigen / so vor sich gantz eingezogen und abstract leben? so muste das Beicht-Kind nicht den höchsten noch geringsten / sondern Mittelmässigen Fleiß vorwenden / wie disen zu thun zusteht; zu gnugsame Erforschung ihres Gewissens.

Nach welcher Erforschung / fiele dem Beicht-Kind ein / ein sichere Sünd; dero es nicht gedacht in der Beicht? selbig beichte es / in der nächster / ohne Wiederholung der vorhin gebeichten Sünden: weilen die Beicht gültig gewesen. Fiel ihm aber ein / ein Sünd / daran es zweiffelte / dise Sünd gebeicht haben? kan das Beicht-Kind / so gewohnt gewesen / Mittelmässigen Fleiß in Gewissens-Erforschungen anzuwenden / ihm disen Schluß machen: die Sünd hab ich gebeicht / obwohl mich den nicht erinnere / und will anselbige nicht weiters gedencken. Kan dises thun ein jeder / so kei-

so keines ängstigen Gewissens; wie vilmehr kan und soll solches thun ein Scrupuloser? sein Gewissen unzerstöhrt zu erhalten: weil diser immer da zweiffelt / und seines öfteren Reppetirens halben vom Beicht-Vatter / ist mehrmahlen gestrafft worden.

Gemäß angezogener Lehr unterrichtet Scrupelose Gewissen der Geistreiche Ludovicus Granatensis, und schreibet. Qui sua peccata confessus est mediocri cum præparatione, non aperiat viam omni dubio circa Confessionem peractam. Der mit angewendter Mittelmässiger Vorsorg sein Sünd gebeichtet; der lasse durch jedem einfallenden Zweiffel nicht verlaiten: sondern löse auff / was ihn beängstigt / und antworte ihm selbst. Mit Mittelmässiger Sorgfalt hab meine Beicht verricht: dahero traue ich nicht ohne Fundament: daß ich nicht weniger jene Sünd / so mir unterm Zweiffel vorkommet; als alle übri-

ge gebeichtet habe: und Theils / in gemeiner Zahl mit eingeschlossen; oder auch in particular und sonderbar entdeckt habe. Dann last er sich ein in die Ungestimme der Scrupelen: da find er keinen Grund / und wird sich untauglich machen zu allem. Bißher der geistreiche Ludovicus.

Was mögte deutlicher und gründlicher geredt werden / zum gegenwärtigen Vorhaben / als das angezogene? dann so offt Mittelmässige Sorgfalt vorher gangen; so offt wird folgender Zweiffel vor unvernünfftig gehalten; und vom Teuffel liderlich angesponnen / das ängstige Gewissen zu verwicklen. Darumb kein verständiger erfahrner Beicht-Vatter erstattet seinem Scrupelosen Beicht-Kind vilmahlige Widerholung geschehenen Beichten / er erkenne dann ein solches nöthig zu seyn: wie da wäre / wenns Beicht-Kind von Schamhafftigkeit überwunden / gewisse Sünd ver-

schwigen hätte. In übrigen Zufällen unterwerffe sich das Beicht-Kind gantz blind dem Urtheil seines geistlichen Führers. Unterdessen wendest du ein. Ein solches wie ist mir möglich? dann thue ich selbiges/ da setze ich mich in Gefahr meines Untergangs.

Mein! in welche Gefahr? in Gefahre nicht vollkommen gebeicht zu haben/ und deß erfolgenden ewigen Verderbens? lautere Einbildungen: dann deine geschehene Beicht ist vollkommen/ und GOtt gefällig gewesen: weil sie geschehen nach angewendeter Mittelmässiger Sorgfalt/ aller Sünden dich schuldig zu geben/ so dir eingefallen. So bleib dann ungezweiffelt/ du habest vollkommen gebeicht/ und seyst wie von anderen/ also auch von den vergessenen Sünden loßgesprochen; welche zu offenbahren das ängstige Beicht-Kind nicht ehender verpflicht ist/ biß nach völliger Erkanntnuß/ die Sünd gethan/ und

niema-

niemalen gebeicht zu haben: dann weit ein anders ist: sich nicht erinneren / und nicht gethan haben.

Ja behertzige wohl / und führe tieff zu Gemüth du Scrupeloser: wie schädlich du fallest anderen frommen Seelen / so du mit deinem Exempel verlaitest / und heimlich zur Nachfolg einladest? da dise anheben zu förchten / sie wandern nicht recht auff dem Weeg der Vollkommenheit: weil sie nicht gleiche in dir verspührte Armseeligkeiten empfinden. Behertzige wohl / wie schwer und odios du machest das H. Sacrament der Beicht / indem andere wegen in dir vermerckten Beschwernussen von dessen Gebrauch abgeschröckt den Beichtstuhl fliehen. Behertzige wohl / wie hinderlich du seyest dir selbst / deine eigene Gesundheit schwächest, Tag und Nacht in Unruhe lebest / nichts ernstlich angreiffest / dir und anderen überlästig fallest / und kürtzlich / die edle Gnaden-Zeit / vom Teuf-

fel betrogen / gantz liederlich verzehrest.

Endlich behertzige wohl / daß in sittlichen Tugenden auff zweyerley Weiß der Mensch sündiget: per excessum, & defectum: theils da er zu vil thut / theils da er zu wenig: bist du allzu sorgfältig in deines Gewissens-Erforschung? so sündigest du per Excessum, durch den Uberfluß. Bist du zu wenig sorgfältig / da sündigest du per Defectum, durch Mangel und Abgang. Et medium tenuêre beati, und daß jene wohl thun und vollkommen / so die Mittel treffen / und beym Mittelmäßigen Fleiß in ihrer Gewissens-Erforschung verharren.

Die vierzehende Lehr.

Löset auff etliche Einwurff / gegebener Lehr zu wider.

ERster Einwurff. Schwere Sünden schweben mir beständig in der Gedächtnuß / die ich gewiß bin, begangen / und ungewiß / gebeicht zu haben: in welchem Zustand / wie

kan

kan ich ruhig seyn? Antworte: auß Erinnerung gewiß begangener Sünden/und Zweiffel geschehener Beicht/ folgt durchauß nicht/ ich hab sie nicht gebeicht: dann vile Sachen thut der Mensch/ deren er sich nicht errinnert. Darumb solche auffstossende Phantasey/ so kein Fundament hat/ verwerffe. Absonderlich/ weil dir bewust/ nöthigen Fleiß in deiner Gewissens-Erforschungen angewendt/ und in der Anklag vorsetzlich nicht gefählt zu haben; und folge den Rath deß geistlichen Führers/neben anderen Wohlerfahrnen; so wollen/ daß kein Beicht-Kind auß Eyffer und Unbesunnenheit seiner innerlichen Unruhe sich abzuhelffen/ zum Beichtstuhl eyle; sondern vilmehr sich befridige mit ertheilter Resolution seines geistlichen Vatters/ auff daß nicht eigensinnig und halsstärrig mehr gestrafft werde/ und von einem Zweiffel falle in den anderen/ niemalen ruhig.

Du

Du sagst weiters. Ein jeder kennt sein Gewissen am besten: darumb kan ich gegebener Antwort schwerlich beypflichten. Antworte: wann dises beständig wahr wäre: so hätte kein Beicht-Kind seinen geistlichen Führer umb Rath zu fragen. Ein jeder kennt sein Gewissen am besten / und vil besser, als selbiger / dem dises fast unbekannt: solts aber einem erfahrnem Beicht-Vatter dises treulich offenbahret seyn: in gemeldten Fall / kennte der Beicht-Vatter besser des Gewissen / als das Beicht-Kind selbst; und wie es sich habe zu verhalten in allen Umbständen.

Dritter Einwurff. Was solts endlich seyn? überwinde ich schon ein und andermal / und stille meine Unruhe durch blinden Gehorsam / zu letzt werde doch mein Sünden / an denen jetzt zweiffele / müssen offenbahren; wo nicht zur Zeit der Gesundheit / zum wenigsten auff meinem Todts-Beth: dann in obi-

gen

gen Zweiffel zu sterben / befinde ich unerträglich zu seyn. Antworte: Auff deinem Todt-Beth beichte die Sünden / so dir vom Prister nicht vergeben seynd / und jene / so du mehrmahlen gebeicht hast / nach Rath deß Beicht-Vaters; und erwecke ein sonderes Mißfallen in dir, ab dem sündhafftem verspührtem Mißtrauen in deinem Hertzen / auff die unendliche Güte und Barmhertzigkeit GOttes.

Vierter Einwurff. Aber was wurds vor ein End gewinnen / wann ich unterdessen ein schwere Sünd auff meinen Hertzen hätte / so ich nimmer gebeichtet?

Antworte: In allen Aengstigkeiten thue nichts wider das Einrathen deines Beicht-Vatters / so dich kennet; und verwerffe die Scrupelen mit festem Vornehmen / von dessen Rath nicht abzuweichen. Daß du gleichwohl alle Fehltritt deß vergangenen Lebens insgemein bereuest / ist lobwürdig; auch jene Sünd,

dero

dero Gedächtnuß dich beunruhiget, die du zu beichten bereit wärest/ wanns also gefiele deinem Seelsorger.

Fünffter Einwurff. Das Sicherste ist das Beste. Weil dann mehrere Versicherung ist im Beichten, kan mich schwerlich resolviren/ jene Sünd/ dero geschehene Offenbahrung mir zweiffelhafft vorkombt: nicht zu entdecken: absonderlich/weil auch nimmer schadet eine Sünd mehrmalen gebeicht zu haben.

Antworte. Ist dein vorkommender Zweiffel sichere Sünd gebeicht zu haben: gantz vernünfftig/ auff guten Fundament gegründt/ da muß ich dir beyfallen. Ist aber dein Zweiffel unvernünfftig/ und findt kein Grund/ ausser deinem ängstigen Scrupelosen Gewissen? muß ich dir nothwendig widersprechen. Ob nun ein oder das andere sey/ wer soll es urtheilen? du von Aengsten und Scrupelen gantz zerstöhrt; oder dein verständiger wohlerfahrner

ner Beicht-Vatter / von aller Passion befreyt/ dem du dein Gewissen bekannt gemacht? zu dem: selbige Sünd öffter beichten/ auß mehrern Scrupel und lauter Aengstigkeit / schadet allemal; und alsdann sonderlich: wann der Beicht-Vatter seinem Beicht-Kind dises verbotten: dann Gott vom Beicht-Kind erwartet blinden Gehorsam / und kein ängstiges eigensinniges Anklagen.

Zu letzt sagst du, den Rath meines Beicht-Vatters bin ich mehrmalen gefolgt / spühre doch keine beständige Ruhe im Gewissen. Ist es einige Zeit etwas Ruhe/ bald darauff erfolgt wider vorige Unruhe.

Antworte. Was ist es Wunder / mein Aengstiger und Scrupeloser? daß deine Ruhe umbeständig? weil dein Gehorchen und Folgen ist unbeständig; und was du durch heutiges Folgen gewonnen / dises verschertzt du Morgen durch deine Scrupelen. Folge beständig / so unterhaltest du beständigen/ beharrlichen

lichen und verlangten Frieden deines Hertzens.

Die fünffzehende Lehr.

Aengstigen Gewissen/ gibt vil zu schaffen jene Forcht / sie mögten unwürdig communiciren / und nach Lehr deß Heiligen Apostels Pauli sich nicht gnugsamb probirt haben.

IM Gebrauch der Heil. Sacramenten/ Beicht und Communion sucht der leidige betrüglichen Teuffel ängstige Gewissen am meisten zu hinderen: weil er erkennt selbige dem schwachen blöden Menschen vor anderen nutzliche und nöthige Sacramenten zu seyn.

Die Heil. Beicht: dann dise setzt die Seel in vorigen Gnaden-Stand. Die H. Communion: weil dise selbigen Stand der Gnaden vermehret / und erhaltet; weil sie ertheilet Krafft und Stärcke den Sünden zu widerstehen; Anfechtungen zu überwinden; böse Begierden zu dämmen; die Tugenden in großmüthiger Beständigkeit zu üben; endlich /

lich/ in allerley Vollkommenheit zuzunehmen/ und in ein gantz Göttliches Weesen verändert zu werden.

Welche Früchten zu hintertreiben bedient sich der listige Seelen-Feind frommer Leuth natürlicher Aengstigkeit: daß/ nachdem sie mit grosser Sorgfalt ihr Gewissen durch die Heil. Beicht gereiniget, insgemein mit ihnen selbsten zu streuten haben: ob sie zur H. Communion gehen/ oder von selbiger sich enthalten sollen/ fürchtende/ sie mögten die H. Communion unwürdig empfangen/ und sich nach Lehr des H. Apostels Pauli nicht genugsam probirt haben. Von welchem überflüßigen fast schädlichen Aengstigkeiten wird abhelffen folgende Lehr.

Die sechzehendte Lehr.

Worinn bestehet die erfoderte Prob deß Heil. Pauli, auff daß der Mensch würdig communicire?

DJe Würdigkeit/ so jeden Menschen zur H. Communion bequemet/ kan auff drey Weisen erwogen werden.

Die

Die Erste: So den Communicirenden zu solcher Würde erhebt/ wie dises erfordert die Majestät Christi/ und dessen Hochheit: welche zu erhalten/ dem Menschen unmöglich ist: dann bedencke ich schon die Würdigkeit deß hocherhobenen Francisci Seraphici; die Würdigkeit der von Lieb angezündter Theresiæ; deß Heiligen angeflammten Francisci Borgiæ; deß H. Stanislai, dessen von Lieb brinnendes Hertz/ zur Zeit der H. Communion müste zum öfftern durch auffgelegte nasse Tüchlein abgekühlet werden. Was ist dise/ verglichen mit der Majestät und Hochheit Christi? ein pure Unwürdigkeit. Ja binde ich der angezogener Heiligen/ und aller übrigen Würdigkeit/ in einen Bändel/ sowohl Menschen als Engelen/ und der übergebenedeytesten Mutter und Jungfrau selbsten? so werd ich annoch nicht die wenigste Gleichheit haben mit der Hochheit und Würde der Majestät Christi. Weil Christi

sti Hochheit unendlich / und die zusammen geschmoltzene Würdigkeit bleibt endlich. Unendliches aber mit dem endlichen vergleichen/ sind die geringste Gleichheit nicht / und weil nun dise Würdigkeit unmöglich dem Menschen / kan selbige von dem Communicirenden nicht abgefordert werden: und der Mangel ihn nicht beängstigen.

Die andere Würdigkeit zur Heil. Communion/ kan solche verstanden werden / so einem Menschen allhie auff Erden zu erhalten/ möglich ist. Mit welcher Würdigkeit communiciren die jenige/ so mit höchst lebendigem / willfärtigem / unterthänigem Glauben mit gantz reinem Hertzen / Leibs und der Seelen Sauberkeit/ mit tieffester Demuth/ mit inbrünstiger Liebe und Andacht / mit stärckester Hoffnung/ mit allerley Tugenden höchster Vollkommenheit / und Gaben GOttes die Heil. Communion empfangen.

Welche

Welche Würdigkeit/ obwohl auß gantzem Hertzen zu wünschen ist: auch selbige fast zu loben und zu rühmen seynd/ die sich diser bey allen Communionen befleissen: dann je würdiger und bereiter der Communicirende zu disem Sacrament kommet/ je grössere Gnaden er empfahet: so ist dannoch gesagte Würdigkeit zur Heil. Communion nicht nöthig.

Die dritte Würdigkeit ist die jenige/ so Christus vom Menschen erfordert/ und wird angedeutet durch den Mund Pauli: Probet autem seipsum homo. Der Mensch probire sich aber vorhin. Es hat der HErr Christus in Einsetzung dises H. Sacraments nicht also auff seine Hochheit und Majestät gesehen, als deß Menschen Schwachheit/ und sich befridiget mit selbiger Würdigkeit/ welche dem Menschen gar leicht wäre zu erwerben: und besteht in folgendem. Daß der Communicirende mit Reu und Fürsatz

sich

sich zu besseren jede bewuste Todtsünd gebeicht habe / und keine weiters erkennet / so er nicht verhoffentlich durch gethane Beicht abgebüst;

Merckt wohl auff alles. Daß der würdig Communicirende eigentlich wissen müsse / und sicher seyn, er sey von aller und jeder Todtsünd befreyt; diß sage ich nicht / sondern daß verhoffentlich schlissen könne / mit keiner Todtsünd beschwert zu seyn; das ist: daß er auß keinem beständig-glaubwürdigen Zeichen vermeinen könne / diese oder jene grobe Sünd nicht gebeicht zu haben. Mit welcher jetzt angezogener Würdigkeit / wer communiciret, diser communiciret GOTT gefällig / und ihm sehr nutzlich.

GOtt gefällig: dann er hat / was GOtt zur würdigen Communion vom Menschen erfordert. Ihm verdienstlich: weil er neue Gnaden empfanget / und solt er schon / eine

annoch unbekannte schwere Sünd im Hertzen haben/ auch dise wird durch der Heil. Communion eigene Würckung und erweckten wahren Reu über alle Sünd hinweggenommen. Welche Lehr ist sie schon kein Glaubens-Articul/ so wird sie doch von vil frommen heiligen Persohnen gut geheissen/ und öffentlich in den Schulen gelehrt. Was hat ihr dann zu förchten ihr ängstige Gewissen? der mit Fundament meynet er habe keine schwere Sünd auff seinem Hertzen/ der communicirt jedesmal würdig und sehr verdienstlich; darumb last euch ins künfftig keine schädliche Forcht mehr hinderen die H. Communion an bestimbten gesetzten Tägen zu empfangen.

Die sibenzehende Lehr.

Beantwortet/ und vernichtet die Einwürff der selten Communicanten.

Unterdessen wird zum ersten eingeworffen. Pater! unwürdig Communiciren ist ein schwere harte Sach: dann wie der Heil. Apostel

Paulus

Paulus schreibt: Judicium sibi manducat. Der unwürdig communiciret/ der isset seine Verdammuß. Auff daß mich dann nicht setze in Gefahr/ ewig verlohren zu gehen/ will mich der H. Communion enthalten.

Antworte erstens. Wissentlich unwürdig communiciren/ das ist: so offt du weist/ und bist gewiß/ du seyest im Stand der Todtsünden/ und in solchem empfangest die H. Communion/ ist ein grausame Sünd/ und der an diser schuldig/ isset seine Verdammuß. Aber der jenig/ so auff die dritte Weiß sich würdig gemacht/ das ist: der sich keiner schwerer Sünd theilhafftig weiß/ und auß gutem Fundament darfür halt/ er lebe im Stand der Gnaden/ geht mit gutem Vertrauen zur H. Communion/ communicirt niemalen unwürdig/ sondern GOtt allzeit gefällig/ und seiner Seel nutzlich.

Antworte andertens. Wegen solche unnöthige ängstige Forcht unwürdig zu communiciren: wann die H. Communion solte unterlassen werden / so müste man allezeit der H. Communion sich enthalten: dann wer kan sich versicheren der Göttlichen Heiligmachender Gnaden? wozu hat dann der HERR Christus seinem heiligen Leib und Seel / seine Menschheit und GOttheit / in der Heil. Hostien dargeben / und zu genissen anbefohlen: Nisi manducaveritis carnem filii hominis, non habebitis vitam in vobis: Es ist dann Sach / ihr esset das Fleisch deß Menschens Sohns / so werd ihr kein Leben in euch haben.

Fromme Seelen! gedencket ihr / wie viler Gnaden und Gaaben euch beraubet / wann ihr könnet würdig communiciren / und solches unterlasset? so wird euch gewißlich ängstige unnöthige Forcht nicht hinderen /

ren/ noch abschröcken. Alle Gelehrte schreiben mit einer Feder / nicht daß es gefährlich / sonderen besser/ nutzlicher / lobwürdiger sey öffter communiciren/wann nur der Mensch auß keinem Fundament einer schweren Sünd überzeugt wird: als durch unnöthige Forcht sich schröcken/ und von der H. Communion enthalten. Es reden abermalen die Gelehrten einhelliglich: daß je öffter der Mensch mit gutem Vertrauen communiciret / desto mehr vermehrt er seine Würdigkeit zu nächst folgender Communion: wer verlangt den liebsten JEsum mit grösserer Würdigkeit zu empfangen / der communicire öffter.

Selbige ängstige Gemüther werffen ein zum andermalen. Das Hochheilige / Hochwürdigste Sacrament erfordert vom Heiligkeit geschmucktes und geziertes Hertz. Ein solches / weil nicht ist das Unsere/ noch vor Heilige uns dörffen auß-

geben? enthalten wir uns der H. Communion.

Auff disen Einwurff antworte ich zum ersten. Die Heiligkeit/ so das Hochwürdigste Sacrament in dem Communicirenden erfordert/besteht in dem/ daß sie vermeynen keiner schweren Sünd unterworffen zu seyn/ die sie nicht in reumüthiger Beicht haben abgelegt/ wie schon öffter gemeldet ist.

Antworte zum anderten. Welche offt das Hochwürdige Sacrament deß Altars empfangen/ thuen dises nicht anzuzeigen ihre Heiligkeit/ sondern ihre Armuth/ Dürfftigkeit/ und Schwachheit; dann als bedürfftige Seelen kommen sie zu disem himmlischen Schatz; als Krancke und Preßhaffte begeben sie sich zu diser himmlischer Artzeney; als Versuchte und übel geplagte vom Fleisch/ von der Welt/ vom Teuffel/ suchen sie in der H. Communion die Göttliche ihnen versprochene Hülff. Venite ad me omnes,

omnes, qui laboratis & onerati estis, & ego reficiam vos. Kommet zu mir alle Krancke und Beladene/ und ich will euch erquicken. Weil ihr dann nicht Heilig; weil ihr schwach und bedürfftig/ so verfügt euch offt mit höchstem Vertrauen in aller Demuth zu disem Heil. Sacrament/ auff daß ihr an euren Seelen gestärckt/ und bereicht werdet.

Zum dritten werffen mir selbige ein/ und sagen. Wir haben biß dahin öffter communiciret: befinden aber keine Besserung/ keinen Fortgang in den Tugenden/ keine Liebe/ noch Andacht/ noch Eyfer; sondern uns täglich schlimmer und schlimmer: daß wir nicht ohnellr sach in uns förchten einen geheimen verborgenen Mangel/ so scheinet zu seyn das unwürdig Communiciren.

O arglistiger subtiler Teuffel! es weiß diser Tausend-Künstler die wunderbahrliche Krafft/ und vilfältige Gnaden/ so die Heil. Com-

munion den Menschen ertheilet. Er weiß / und erfahret täglich den Schaden / so durch die H. Communion / seinem höllischen Reich wird zugefügt, und kombt ihm unleydentlich vor / daß der schwacher blöder Mensch mit seinen GOtt in solcher Freund- und Gemeinschafft lebe; daß GOtt dem Menschen zur Speiß werde. Aber last euch deß Verführers Arglistigkeit nicht schröcken: habt ihr keine schwere Sünd auff dem Hertzen / so versaumet keine ordinarie Communion / der Schaden / so darauß erfolget / ist gar zu groß / dann er ist unbegreifflich und unaußsprechlich.

Nun antworte ich auff den Einwurff zum ersten. Wir Menschen seynd gar eytel / zur Hoffart und Hochmuth geneigt von Naturen; und disen ist nicht dienlich / daß sie allemal ihren Fortgang erkennen / auff daß sie sich nicht erheben: und weil sie den nicht spühren / folgt durchauß nicht / so haben sie dann

abge-

abgenommen / und vil weniger / so ist die empfangene Communion dessen ein Ursach.

Antworte zum anderten. Vil bilden ihnen ein / sie gehen zuruck in den Tugenden / auch da sie am meisten fortgehen. Gewißlich solche gehen nicht zuruck / so vorhin die Sünd wenig geachtet / und ohne Scheu bald in einem / bald im anderen angestossen / nachgehends durchs himmlische Liecht besser erleuchtet / mehrmahlen begange Sünd flihen / wanderen behutsamer / und tägliche Fehler höher apprehendiren / als vor disem schwere Sünden. Welche Aenderung dem Menschen kein Krebsgang / sondern ein Fortgang zu nennen ist / und sein Ursprung hat auß offt widerholter würdiger Communion.

Antworte zum dritten. Daß das geistliche Zunehmen in gemein nicht gähling / sondern mit der Zeit gespührt werde. Aengstige Seelen! verachtet auß Rath deß Beicht-

Vatters einfallende Scrupelen / und nach ertheilten Gnaden / sorget öffter zu communiciren. Ein zartes Pflantzlein / so der Gartner in die Erde gesetzt / siehet diser nicht wachsen: mit der Zeit aber merckt er / daß auß dem Pflantzlein ein Bäumlein worden / und auß dem Bäumlein ein auffgeschossener außgebreitender Baum / mit Früchten häuffig beladen. Wir erinneren / daß wir Kinder gewesen / mit Poppen gespielt / und haben nicht gesehen / daß wir seyd gewachsen / jetzt aber spühren wir natürliche Länge erreicht zu haben.

Wie dises unvermerckt hergangen / und mit der Zeit; also wachsen wir auch in Geistlichen: die Zeit bringt Rosen. Nur behertzt und großmüthig fortgefahren / und last euch nicht hinderen / durch Teuflischen Betrug / in den gewöhnlichen Communionen / deren Nutzen sehen wir nicht heut / so werden ihn doch spühren nachgehends.

Ant-

Antworte zum vierdten. Merckt schon nicht der Communicirender / daß er sich scheinbahrlich bessere/ so ist doch sein grosser Nutzen/ daß er nicht schwerer falle/ ein annehmliche Frucht der geschehenen Communion.

Antworte zum fünfften. Gesetzt auch es falle der Communicirende in neue Sünden; diß ist dannoch kein unfehlbahres Zeichen/ daß er die Communion unwürdig empfangen / oder daß selbige unfruchtbar gewesen: dann obwohl der würdig Communicirende durch die H. Communion gestärckt wird/ den Lastern zu widerstehen; so bleibt er dannoch ein Mensch der fallen kan / und sündigen: wie klärlich erscheinet an dem Heil. Petro: diser hat ohne Zweiffel im letzten Abendmahl von den Händen Christi die Heil. Communion würdig empfangen / und dannoch folgende Nacht seinen lieben HErrn dreymahl grob verlaugnet.

GOtt läst die Seinige unterweilen in Sünd fallen / auff daß sie durch Erkanntnuß ihrer Schwahheit sich demüthigen unter der gewaltigen Hand GOttes. Widerumb / auff daß sie mit grösserem Fleiß auffstehen / und zum dritten: anderer Ursachen zu geschweigen; auff daß sie ins künfftig desto behutsamer wandlen. Nun aber / wann vil Menschen / obwohl durch die Heil. Communion zum Streit wider die Laster sich rüsten / dannoch bißweilen fallen / auch wohl gröblich: wie jetzt gemeldet vom H. Petro, und wahr ist von allen übrigen Apostlen / so ihren HErrn schändlich verlassen haben / und die Flucht genommen: wie vil bälder und öffter wurden sie nicht gefallen seyn / wann sie sich nicht wider die Sünd / durch die H. Communion gewaffnet hätten.

Ich antworte zum sechsten. Es ist kein Zeichen unwürdiger Communion / empfindlicher Andacht /

und

und geistlichen Geschmacks beraubt seyn: dann wahre Andacht und Christliche Vollkommenheit besteht nicht in endfindlicher Süßigkeit, sondern in bereitem Willen GOtt zu gefallen. Wir thuen allerley gute Werck / Betten / Fasten / ꝛc. offt mit widerspeinstigem Fleisch / und dürrem Geist; nichts destoweniger seynd solche Werck verdienstlich / ja offtmal / alsdann am meisten. Gehst du öffter zur H. Communion / und ist der Geist schon dürr, du aber behaltest in allem den guten Willen / da wirst du sehr würdig communicirt haben. Dises mercket ihr Kleinmüthige / die ihr offt keine empfindliche Andacht verspührt, in Niessung deß Heil. Sacraments. Auch last euch gesagt seyn. Welche Guts thun mit gäntzlicher Hoffnung / unfehlbahren Trost und Freud des Geistes zu empfinden / dise suchen nicht fast GOtt / und dessen Ehr / als sich selbsten.

Sie werffen ein zum vierdten. In der Vorbereitung zur H. Communion/ und vilmehr in der Danckſagung ſeynd wir gantz zerſtreut.

Antworte. Verſammlung/ weil ſie meiſtentheils hanget am Verſtand/ ſteht es nicht beym Menſchen, daß er beſtändig verſammlet bleibe, und auffmerckſam. In dem bekannt iſt/ daß der Verſtand in ſeinen Würckungen nicht frey iſt/ und der Will nicht alſo diſen anhalten kan/ daß er nach deß Menſchen Belieben würcke. Der beſtändige Auffmerckſamkeit vor und nach der Communion ernſtich verlanget/ begehre diſe Gnad von GOtt/ und als lang er ſie nicht erhalten: übertrage er gantz großmüthig einfallende Gedancken: dann der gegen ſeinen Willen zerſtreut/ ſich nicht laſt in vorhabender Andacht verwirren/ verdient ein Groſſes.

Sie ſagen weiters gantz bekümmert: Zur Zeit der Communion ſeynd wir nicht allein zerſtreut/

sondern was am meisten zu apprehendiren / leyden vil Gottslästerische Gedancken.

Antworte. Es weiß der böse Feind die Früchten der H. Communion / so seynd: den Menschen bewegen zu allen Guten / in selbigen ihn stärcken und forthelffen / ꝛc. Er weiß nicht weniger deß Menschens Kleinmüthigkeit / und wie selbigen stöhren Gottslästerische Gedancken / indem er der Sachen unerfahrend / dise vor die abscheulichste Sünden haltet / auch da sie wider seinen Willen einfallen / damit der böse Feind die Ehre GOttes verhindere / und der Seelen geistlichen Fortgang: bemüht er sich Angsthaffte / Scrupelose mit Gottslästerischen Gedancken zu verwickelen. Welche Versuchung der mit grösserem Nutzen leydet / der selbige weniger achtet / und sich verhaltet / als merckte er dise nicht / ihm einbildend / es sey der Communicirende auß diser Ursach GOtt

nicht

nicht angenehm / er lebe in GOttes Ungnad / wäre der gröste Fehler. Nur in Gedult und Demuth halte dich / dem gemeldte Gedancken überlästig seynd / und hast den unfehlbahren Sieg erhalten / mit mercklicher Vermehrung Göttlicher Gnaden.

Andere sagen. Uns zerstöhren vor und nach der Communion unreine Gedancken.

Antworte zum ersten. Weil dise Ruhe stöhren, habt deßwegen nicht zu förchten: dann eben darumb / daß sie euch peynlich fallen / seynd sie wider euren Willen / und habt von GOtt den Lohn zu erwarten: nur Gedult.

Antworte zum anderten. Glaubt oder zweiffelt ihr durch unreine Gedancken / schwerlich gesündiget zu haben / zur Zeit der Communion? wie vil mehr müste ein solches geschehen seyn in anderen Umbständen / bey weltlicher Geselschafft? dises aber / wo wilst hinauß / als

euch

euch schuldig machen viler Todtsünden / deren ihr villeicht keine begangen: wie euch mehrmalen getröstet euer geistlicher Vatter.

Ihr sagt abermal. Weil wir solche Versuchungen leyden / bilden wir uns ein / GOtt straffe die vorhin böse Gedancken.

Antworte zum ersten. Was GOtt über euch verhenget / und eigentlich warumb, kan ich nicht wissen.

Antworte zum anderten. Auch Heilige Leuth leyden durch GOttes Zulassung / und deß Teuffels Arglistigkeit in ihren geistlichen Ubungen gesagte Versuchungen / und beleydigen GOtt im gerinsten nicht.

Antworte zum dritten. Es verlanget der HErr von seinem treuen Dienern den Willen / Krafft dessen sie entschlossen ihren GOtt nimmer zu beleydigen / und daß sie bereit seynd zu allen Zeiten / wider sichtbahre und unsichtbahre Feinden zu streiten. Dises thut / so bleibt ihr treue Diener.

Die

Die achtzehende Lehr.

Gibt zu erkennen/ ob der Mensch nicht/ oder unvollkommen/ oder vollkommen habe eingewilliget in die Sünd. dises unfehlbar erkennen steht allein bey GOtt/ schreibt der Heil. Augustinus in Ench. cap, 78. dessen aber einige Muthmassung haben/ sind sich beym Menschen.

DJe erste Muthmassung. Empfindet der Mensch ein Abscheuen von der Sünd? da kan er vermuthen/ ja gewiß davor halten, er habe nicht eingewilliget: selbiges hat Christus offenbahret der Heil. Theresiæ, den Scrupelosen sehr tröstlich/ so auch zitteren bey allem Schatten der Sünd.

Die anderte Muthmassung wird hergenommen/ auß offt erweckten Widerwillen gegen die Sünd: Massen/ was man offt verwirfft, selbiges wird man nicht bald bedachtsam und vollkommen erwöhlen.

Die dritte Muthmassung. Als lang die Vernunfft der Versuchung widerstrebt/ obwohl selbige nicht völlig

völlig bemeistert, hat der Streitender sein Verdienst / und folglich ist kein gnugsam Kennzeichen der Einwilligung: wann schon Lust und sinnliche Begierd zum Bösen verharret / nach dem die Vernunfft der Versuchung versphührt hat.

Die virdte Muthmassung. Jener so zweiffelt / ob er eingewilliget oder nicht: an selbigem ist vil gelegen. Ist er ein loser Gesell / so gantz frey dahin lebt / und wenig scheut zu sündigen / oder ein ängstige Seel / so vor die Sünden schröcket: dise / zweiffelt sie / ob vollkommentlich eingewilliget / kan von vollkommener Einwilligung sich lossprechen: weil vollkommene Einwilligung in die Sünd / so sie auffs höchst hasset, hätte geschehener Ubertrettung gewissere Gedächtnuß hinterlassen.

Und hergegen / der erste eines freyen Gewissens / so zu sündigen gewohnt ist: weil er zweiffelt / mag ihm einbilden gesündiget zu haben:

des-

dessen ein starckes Fundament ist / seine böse Gewohnheit / und Geringachtung der Sünd. Wurde auch nicht zweiffelen gefehlt zu haben / wann nicht der Fähler wäre vorhergangen.

Die fünffte Muthmassung. Daß das ängstige Gewissen in böse Gedancken / Gelüsten und Begierden nicht habe eingewilliget / ist ein starcke Anzeig: weil es äusserlich / da ihm dises zu thun leicht ware / mit keinem Werck sich vergreiffen.

Die sechste Muthmassung. Gegenwärtiger Zweiffel / da die Sünd geschehen vom Schlaffenden oder Wachenden / zeiget an begangenen Fehler / nicht geschehen zu seyn mit vollkommener Auffmercksamkeit / und folgends nicht mit bedachtsamer Einwilligung.

Anmerckung.

EIn Scrupeloses ängstiges Gewissen erwege bey ihm selbst: obs nicht alle und jede Sünd hasse,

und

und verfluche? ob sein Vornehmen nicht sey / den lieben GOtt mit völliger Auffmerckſamkeit; nimmer zu beleydigen / weder tödtlich / weder läßlich? obs nicht hertzlich verlange GOtt zu dienen mit allem Thun und Lassen? und zu flihen / was dem zu wider laufft? ungezweiffelt sagt dises ja. Einen also gesinnten ängstigen Menschen; gesetzt / daß unterschiedliche schwere Versuchungen anstossen: daß bey ihm anklopffen unreine Gedancken: daß ihn überfallen den Nächsten sehr nachtheilige freventliche Urtheil: daß ihn plagen Zweiffel im Glaubens-Puncten / und Gottslästerige Phantaseyen anfechten. Auch gesetzt / daß er die ihm sehr überlästige Gedancken und Empfindungen mercklich spühre; auch sich deren einige Zeit nicht entschliessen könne. Was dann mehr? dise Versuchungen seynd endlich verschwunden; da erwege diß scrupelose Gewissen / so den Streit außgestanden; zum andern-

mal:

mal: wie es sich jetzt befinde nach dem Streit. Ob es verharre / und gesinnet seye wie oben? die Sünd fliehe? GOtt liebe? und ausser seines Schöpffers und HErrens treuen Diensten nichts verlange? sind sich annoch auff gesagte Weiß beschaffen? und dem unangesehen / empfinds unübersetzliche Aengstigkeiten und Scrupelen; als hätte es sich in die Versuchungen zu weit eingelassen? GOtt schwerlich beleydiget? und kan seines Scrupelirens kein End machen: da es sich bald verdammet / bald der Sünden lossprichtt: Selbiges Gewissen soll wohlgemuth verwerffen allen Scrupel / und sicher darvor halten / nicht gesündiget zu haben: dann wäre ein solches geschehen? dessen würde auff angezogene Weiß dem Versuchten die gethane Sünd kein Zweiffel / sondern klare Erkanntnuß und Erinnerung hinterlassen haben: welche / weil sein Gewissen nicht hat / und nur zweiffelt: gedencke er nicht

weis

weiters an den gehabten Scrupel/ und vil weniger beichte ihn/ sonderen unzerstöhrt folge deine andere Übungen jederzeit wohl zu beschäfftiget.

Daß der Mensch handele wider sein Gewissen/ und sündige: zu der gehören zwey Stuck. Eins ist, daß er handele wider ein gefastes Urtheil: Sive proximum illud sit, sive remotum. Dann ohne Urtheil ist kein Gewissen; wie klärlich erweiset dessen Beschreibung. Das Gewissen ist ein Würcklichkeit/ und fester Schluß deß Verstands/ so in gegenwärtigen Umbständen allernächst rathet/ und dictiret/ was zu thun oder zu lassen.

Wo dann kein solches Urtheil/ oder Schluß/ da ist kein Gewissen: und können Petrus und Paulus, so offt sie nur handelten gegen ihnen einfallender Gedancken/ nicht beschuldiget werden/ gehandelt zu haben gegen ihr Gewissen; weil geschöpfft

schöpffte Gedancken kein Urtheil seynd / und darumb kein Gewissen.

Das ander: daß die Sach / über welche der Mensch ihm ein Gewissen macht / seyn müsse in dessen Gewalt und Freyheit / dise zu thun oder zu lassen. Und wo dises abgehet / daß ebenfahls gegen das Gewissen oder gefastes Urtheil nicht könne gesündiget werden: dann kein Göttliches / und noch weniger ein vorgebildtes Gebott kan verbinden zu dem / was unmöglich ist. Also ein Gefangener / ein gefährlicher Krancker urtheilen sie schon tausendmal nicht ohne Sünd zu seyn / da sie an Sonn- und Feyertägen die heilige Meß versäumen / sündigen nicht gege ihr Gewissen; weil ihrer Freyheit nicht ist die Anhörung der heiligen Meß.

Also, vil ängstige Seelen / von denen bewust ist / wie hoch sie verfluchen / und dannoch gar übel geplagt werden / von unzüchtigen Einbildungen / von Gottslästerischen

Teuff-

Teufflischen Gedancken; mit denen sie Tag und Nacht streiten, urtheilen sie mehrmalen grob gefehlt/ und gesündigt zu haben.

Auff welches ihr Urtheil was ist zu geben? dise nach eigenem Schluß/ seynd die armseeligste, verlohrne/ von GOTT verworffene Kinder: nach anderer Gelehrter und Wohlerfahrner gewährter Meynung aber seynd ohn Schuld und Sünd/ GOttliebende Seelen: weil dergleichen Einbildungen/ und verfluchte Gedancken/ durch Gewalt sich eintringen/ ohne gewöhnliche Freyheit ihres Willens: daß wie auch diser darwider gesinnet/ dannoch selbige nicht könne hinderen. Und da schon das irrige Gewissen sie scheinet zu überzeugen geschehener Einwilligung/ so ist doch dise theils nicht erfolget/ theils nicht freywillig: indem die Seel deß Versuchten/ von Gewalt und Überlast solcher Einbildungen verdunckiet und verwicklet/

nöthige Kräfften zu freyer Ubun
nicht vermöcht hat anzuwenden.

In welcher Meynung gewesen
ist / unter anderen / unser scharff
sichtige Theologus Pater Nicola
us Baldellus l. 4. disp. 4. n. 2
allwo er jene formme Seel von
Sünden loßspricht. Dise, schreibt
er / eine Adelich Römische Tochter
obwohl von zarter Kindhet in Un
schuld auffgewachsen / der Andach
und Tugenden ergeben / ist allge
mach auß natürlicher ihr angebohr
ner Melancholey also verführt un
eingenommen worden / daß sie ih
eingebildet / sie trüge stätigen Zor
wider GOtt / wider die gebenedey
te Mutter / wider alle liebe Heili
gen / Engeln / und Menschen: all
hasse sie / zumalen gegen selbig
verbittert / und verunehre sie mit tau
senderley abschaulichen Gottsläste
rungen, ꝛc. so ich mit Fleiß vorbey
gehe / damit dem Leser keine Phan
tasey en mache.

Diser

n Diser Stand kränckte überauß das versuchte Kind / und zwunge ees zum stätigen Weynen / Seufftzen, ff Wehklagen: dann es darvor hielte / laall Obiges bleibe nicht allein in der Einbildung / oder Gedancken, ossondern durchtrunge auch das Hertz bmit erfolgter Einwilligung in alle e Abscheulichkeiten, so sie nicht möchte hinderen / wiewohl sie wolte. h Diß ware der Versuchten ihr Urtheil.

r Ein anders schliessete der gelehrte nP. Baldellus, wie ermeldet / am hobigen Orth. Die Römische Tochter habe alles gelitten ohne Sünd / ist mir sicher / schreibt er: weil die lischändliche Einbildungen herrührten / auß Krafft also tieff eingewurgelter und angenommener Gewohnheit / und besudleter Phantasey; auch / weil mit einspilten auffsteigende melancholische Dämpff / und deren Ungestümmigkeit / daß in gemeldten Umbständen / eines so fast erstörten ängstigen Gemüths / kein

rechter Gebrauch Menschlicher Vernunfft bestehen können.

Das arme Kind vermerckte zwar seine zu grosse Schwachheit / der bösen Einbildungen vorzukommen / und darum bekennte es / es könte selbige nicht verwerffen / noch von Haß gegen GOtt / gegen die lieben Heiligen sich einhalten: verstunde aber nicht / daß eben darumb / weil es seiner selbst nicht mächtig / frey von aller Sünd und unschuldig verharrte. Biß dahin Pater Baldellus. Zu viler ängstigen Gewissen hertzlichen Trost / umb sich der gegebenen Lehr und Anweisung recht zu bedienen.

Die neunzehende Lehr.

Tröstet jene / welche sich besorgen wegen der heimlichen und verborgenen Sünden.

HAbe ein ernstliches Verlangen / daß du den Grund deiner Seelen klar erkennen und sehen mögest / bitte den HErrn inständig / daß er dir alles / sowohl innerlich als äusser

serlich zu erkennen gebe / was da seiner Majestät in dir mißfallet: wann er dir dise Gnad verleyhet / unterlasse nicht / gemäß deiner Schuldigkeit / alle deine Sünden nicht allein hertzlich zu bereuen / sondern auch durch eine wahre Beicht abzulegen. Sonsten hast du zu wissen / daß GOtt unterweilen zulasse / daß eine Seel etwelche auß ihren auch schweren Sünden nicht erkennen / und in disem Fall ist alsdann vonnöthen / daß wir erstlich verlangen die Wissenschafft und Erkanntnuß unserer Sünden; hernach aber müssen wir eine wahre Reu und Leyd haben über alle Sünden / so wir jemalen wider GOTT begangen / sambt einer Begierd und ernstlichen Willen selbige zu beichten / da wir klar wusten / daß wir solche nicht gebeichtet hätten. Geschicht nun dises / so werden uns alle auch verborgene Sünden nachgelassen / entweder durch die Reu und Leyd / da sie vollkommen ist / oder auffs wenigst-

nigst durch die reumüthige Beicht und Sacrament der heiligen Buß. Dahero an statt deiner Bekümmernuß wegen der verborgenen Sünden / diene einem so gütigen HErrn mit grösserer Treu und Lieb / und dein Gewissen mittler Zeit wird dir selbst Zeugnuß geben / daß der HErr wieder dich nichts mehr habe; sondern eintzig und allein verlange / daß du in Ihme / durch Ihme / und von Seinentwegen lebest.

Die zwantzigste Lehr.

Tröstet jene / welche leyden Gedancken und Anfechtungen wider GOtt / als wann sie selbe hasseten / und lästerten / oder seine Heiligen.

DErgleichen Gedancken und Versuchungen haben gar nichts auff sich / du hast dich derentwegen im mindesten nichts zu betrüben, halte nur sicherlich darfür / du habest in keine so grosse Bosheit auch im geringsten eingewilliget: dann die Einwilligung in dergleichen Gedan-

dancken/ stehet vilmehr denen Teuffelen und Teufflischen Menschen zu/ als jenen Seelen / so GOTT mit keiner Sünd bedachtsam beleydigen wollen. Glaube vilmehr/ der HErr habe dise Versuchungen zugelassen, deine Gedult damit zu bewähren / und dich darinnen mehr vollkommen zu machen. Die Versuchung / so dir nachgehends so vil Aengstigkeit verursachet / bestehet nur in äusserlichen und empfindlichen Weesen / und nicht in dem vernünfftigen Theil, dann in dem wahren Verstand und Willen hast du in dise Bosheit nicht allein nicht eingewilliget / sondern deroselben gnugsamen Widerstand geleistet/ welches du zwar nicht wohl hast können in Obacht nehmen / wegen deß Gewalts der Versuchung und Finsternuß deß Verstands / so in disen und vilen anderen Versuchungen uns zu überfallen pflegen. Dann eben darumb / daß du eine Angst und Qual gelitten / da die Versuchung dich würcklich bestrit-

ten / soll es dir für ein gewisses Zeichen dienen / du habest in selbiger Versuchung dem HErrn im mindesten nicht beleydiget: dahero dann übertrage solche Versuchungen mit Gedult / und gäntzlicher Ergebung in den Willen GOttes. Verlange dessenthalben nicht mit grossen Zwang zu hintertreiben. Betrübe dich auch nicht / nachdem die Versuchung vergangen ist, halte dises für keine Sünd / auch so gar für keine Unvollkommenheit / und eben darumb gibe der Aengstigkeit deines dißfahls nicht genug erleuchteten Gemüths niemalen nach / daß du dises in der Beicht für eine Sünd vorbringest / und wann dergleichen Gedancken dir schon zum öfftern überlästig seyn sollen / lasse dich darinnen nicht zerstöhren / verachte sie vilmehr / und verhalte dich also, als hättest du dise Ungestimme nicht empfunden / und du wirst erfahren, der böse Feind werde ehender müde werden / dich also zu bestürmen /

als

als du ihn und seine Ungestimmigkeit zu übertragen. Wann derselbe aber sihet / daß er bey dir nichts erhaltet / und gleichwohl mit disen und anderen harten Versuchungen an dich setzet / so ergibe dich in den Willen GOttes / meyne es für dein Fegfeuer / und für eine erwünschte Gelegenheit dich in der Gedult und Demuth zu üben gegen GOtt. Und also wirst du machen / daß der böse Feind mit seinen Anschlag und Anfall dir nicht wenig diene zu deiner Heiligkeit.

Die 21. Lehr.

Wie sich zu verhalten in innerlicher Verlassenheit

WAnn du im Weeg GOttes ohne innerliche Unruhe und Verwirrung deines Geistes wilst fortkommen; so halte dises unter deinen ersten Grund-Lehren der wahren Andacht und unverfälschten Heiligkeit / daß alles / was der HErr mit dir in deinem Stand verordnet / und durch seine heilige Anordnung

dir aufflege/ dir zu deinem Nutzen und mehren Verdiensten seye verordnet und aufferlegt worden/ und dises glaube vor allen, daß er dich in Stand der Trübsal nnd Widerwärtigkeit würcklich setzet. Und mit was für einer Billichkeit kanst du dir etwas anders einbilden? Wann dich GOTT haltet/ wie er seinen gebenedeyten Sohn gehalten/ wird er dich nicht lieben/ und mithin alles zu deinem grösseren Auffnehmen anordnen? Seinen gebenedeyten Sohn aber hat er mit allem Fleiß dir zu einem herzlichen Exempel in einem Stand der stäten Verlassung gesetzt. Dann wie Gotts-Gelehrte sambtlich wollen/ ist unser Erlöser nimals ohne innerliche Verlassung und innerliches Creutz gewesen/ so ihn auch durch einen eintzigen Augenblick weit mehr im Geist geängstiget/ als dich alles dein Leyden ängstigen wurde/ sofern du selbiges auff einmal und insgesambt außstehen müssest. Dahero

hero an statt daß du dich wegen der Mißtröstungen und innerlichen Verlassungen im mindesten entrüstest und verwirrest/ so erfreue dich dem Geist nach/ daß GOtt mit dir so gnädiglich umbgehe, und entschliesse dich auß eben diser Ursach zu einer starcken und beständigen Gedult.

Die 22. Lehr.

Unterricht jene/ welche sich ängstigen/ daß sie in Erforschung deß Gewissen finden etliche schwere Sünden/ welche sie zuvor als solche nicht erkannt haben.

WAnn du in Erforschung deines Gewissens einige Sünden findest/ so sonsten an und für sich selbst darvon zu reden/ eine schwere Sünd wäre/ so halte nicht darvor/ daß du darmit GOtt schwerlich beleydiget habest; wann du zuvor/ da du die Sünd begangen/ nicht vermeynt hast/ daß du in selbigen Umbständen schwerlich sündigest: dann es ist ja unfehlbar und weltkündig/

daß die schwere Sünden wegen gewissen Ursachen / zu geringen und läßlichen Sünden werden; vor allem aber wird einen jeden (er sey scrupelos oder nicht) jene Sünd vor GOtt und im Beichtstuhl für keine Todtsünd gerechnet / die er zuvor für keine schwere Sünd gehalten / ja auch von der Welt wird ihme ein solches Werck für keine Todtsünd außgemessen / wann er dises genugsam darthun kan. Wann dann aber ein jeder dergleichen Sünden nicht schuldig ist zu beichten / warumb soltest du dich dessentwegen vil ängstigen? bemühe dich vilmehr / das jenige alles zu unterlassen und zu fliehen / so da für sich selbsten eine Todtsünd ist.

Die 23. Lehr.

Wie hat ein Beicht-Kind in der Anklag läßlicher Sünden sich zu verhalten?

LAeßliche Sünden zu beichten / ist keiner schuldig als allein in zweyen Fällen.

Erst-

Erstlich: da er zweiffelt / ob die Sünd, so eine Läßliche / ein Todtsünd wäre. Und zum anderen / da er zur läßlichen Sünd ein solche Zuneigung trüge: daß Gefahr ist / er werde durch selbige zur Todtsünd gebracht werden; wo er nicht durch die Beicht / seine Neigung mässige / und den unordentlichen Lust zur läßlichen Sünd unterdrucke.

Im übrigen / da das Beicht-Kind sich keiner Todtsünd bewust ist / thut es wohl und löblich / wanns seine läßliche Sünd beichtet: dann so offt empfangt es heylsame Unterweisungen vom Beicht-Vater: es empfanget neue Gnad / durch dessen Absolution, und Loßsprechung / nicht allein läßlicher / sondern auch heimlicher unbewuster Todtsünden / so deren villeicht eine vorhanden wäre: er macht sich geschickter zur heiligen Communion / und erneuert mit Fleß das Vornehmen / läßliche Sünden, absonderlich mehr bedachtsam / forthin zu fliehen.

Aber gewisse läßliche Sünden zu beichten/ hat das Beicht-Kind/ ausser obigen Fällen/ kein Obligation, und thut es ein solches freywillig: da ist zu rathen/ es beichte die jenige/ so vor anderen mehr beschwären: die jenige/ so mit mehrerem Auffsatz und Muthwillen seynd begangen worden: die jenige/ so mehr erforderen die Ermahnung und Unterricht deß Seelsorgers. Alle/ auch die geringste Fehler wollen anziehen/ welche auß purer Schwachheit und Unbedachtsamkeit begangen worden/ und da nur eine auß disen wäre außgebliben/ scheuen die heilige Communion zu empfangen: diß ist sich übel verhalten: und wäre ein sehr schädliche Eigensinnigkeit deß Beicht-Kinds/ nur dienend allerley Unruhe und Zerstöhrungen zu beförderen/ in eigenem und frembden Gewissen.

In eigenem/ wie schon angezogen: in frembden/ weil mehr andere eines zarten und reinen Gewis-

sens/

sens / durch das böse Exempel angelockt / wurden anheben auff selbigem Schlag ihre Fehler / halbe Stunden lang zu überdencken: endlich Reu und Leyd zu erwecken / in den Beichtstuhl tretten / und ein gute geraume Zeit beym Priester sich schuldig geben / mit nicht geringen Verdruß und Unwillen der Umstehenden / so offt Geschäfft halben, anders wohin eylen / und erwart werden.

In frembden: indem dise: weil sie ihre Beicht mit wenigem schliessen / und nicht so vil Sünden wissen beyzubringen: ihnen die ängstige Einbildungen machen / ihr Beichten / bestehe nicht.

In frembden: weil sie durch das lange Beichten / verursachen: daß andere mit selbigen ihr Gelächter treiben / und nicht selten ins Gespräch einführen / was hier und dorten solte gebeicht seyn.

In frembden: denen sie Gelegenheit geben zu argwohnen / was mag

dise oder jene Persohn in der langer Zeit beichten / oder vilmehr unnöthiges Geschwätz seyn? solche/ so dergestalt argwohnen / obwohl sich versündigen / und nicht zu entschuldigen seynd: weil ihr Argwohn freventlich so will sich dannoch gebühren / daß das Beicht-Kind / als vil es ohne Schaden seiner Seelen geschehen kan/ dergleichen Argwohn verhüte.

Wie hat sich dann ein ängstiges Gewissen im Beichten zu verhalten? diß soll sein Beicht kurtz machen / und zu dem End aller Historien, oder Gelegenheiten begangenen Fehlern sich mässigen. Es soll / was übel geschehen / mit einem Wort melden: ich bin ungedultig/ hoffärtig / müssig gewesen, in meinem ordinarie Gebett unauffmercksam, rc. und halten vor gewiß / unnöthig zu seyn / alle wohl bewuste läßliche Sünden anzuziehen: einige wenige beichten / so mehr beschwären/ und mit mehrerem Auffsatz geschehen; ist genug.

Unter-

Unterdessen soll es alle bereuen / bewuste / und unbewuste: auch so villeicht eine, oder mehr schwerere ihm unbekannte Sünden im Hertzen wären: in welchem Fall alle vergeben wurden / als wären sie eigentlich / und Stuck-weiß angezogen / doch mit dem Unterschied, daß ins künfftig / keine auß den Läßlichen nöthig hätte jemalen zu beichten / auß denen schweren / selbige / wann es sich deren wurde erinneren.

Beschluß.

Drey kräfftige allgemeine Mittel wider alle Angstigkeit: ist erstens ein starcke Hoffnung zum barmhertzigen GOTT.

WAs dem Scrupelosen am schädlichsten / ist ein unmäßige Forcht, ein ängstige Kleinmüthigkeit / ein verzagtes mißtrauiges Hertz zu GOtt / ꝛc. von welchen der Scrupeloser wird dann und wann dergestalt überfallen / daß er gantz zerschlagen daher gehe, einem fast ver-

verzweiffleten Menschen nicht ungleich.

Ey mein! warumb also kleinmüthig / zerschlagen / und trostlos? haben wir dann nicht einen unendlich-gütigen barmhertzigen gnädigen GOtt und Vatter? auff selbigen setz dein Vertrauen/ und deine Hofnung. Strauchlest du? der HErr weiß dich zu halten. Bist du gefallen? Er kan dich auffheben/ und alle Fehler gnädig übersehen.

Die Barmhertzigkeit GOttes ist unendlich grösser als deine und aller Menschen Bosheit: aller Menschen vom Apffel-Biß Adams auff gegenwärtige Zeiten; ja letzten sündigen Fehltritt deß Antichrist: und bindest du in einen Bündel alle dise mögliche Sünden/ so geschehen mit Gedanken/ mit Wörter/ mit Wercken: mögliche Sünden wider GOtt/ wider den Nächsten/ wider sich selbsten? mögliche Sünden der Glaubigen und Unglaubigen? Sünden aller Heyden/ Türcken/ Juden/

Ketzer?

Ketzer? mögliche Sünden / was Art und Unterschied derselben betrifft.

Welche alle / wer mag sie zehlen? wer mit Worten entdecken? keiner / weil dise ein Menge wäre / und Schwere / so nicht außzusprechen / nicht zu überdencken.

Dannoch selbige abscheuliche Menge: was ist sie zu vergleichen mit der Güte / mit der Barmhertzigkeit deß höchsten GOttes? sie ist ein Tröpfflein gegen dem langen, breiten / tieffen Meer; ein Sand-Körnlein gegen dem Erdboden: das ist: sie ist tausend und tausend / und Millionen tausendmal geringer: wie vil sie auch mit neuen und neuen Sünden überhäfft würde: dann unendlich mit einem endlichen verglichen / hat keine Gleichheit.

Vom gütigsten GOtt: da seine Gedancken offenbahret der Königliche Prophet: sagt er Psalm. 24. Alle seine Weeg seynd Barmhertzigkeit / und im 118. Die Erd ist vol-

voller Barmhertzigkeit GOttes. Was ist es Wunder? das Unendlich erfüllet alles? und du Scrupeloser führest nur in deiner Gedächtnuß strenge und so schädliche Gedancken der scharffen Gerechtigkeit GOttes; auff die Barmhertzigkeit schlage deine sorgfaltige Gedancken.

Zu dem End übergebe ich dir zum geistlichen Buch das Leben Christi: in selbigen was lisest du? ein beständig erwisene Gütigkeit dem schwachen Menschen. Bald wie der HErr die Aussätzige gereiniget: die Krancke gesund gemacht / die Blinden sehend, grad die Lahmen/ die Sprachlose redend/ die Todten lebendich. Bald wie er die Teuffelen außgetrieben / losgesprochen die Bußfertige: In Summa wi er alle geholffen; gespeist die Hungerige/ auffgemuntert die Betrübte/ gestärckt die Verzagte/ zum Vertrauen ermahnet / die Kleinmüthige und Irrgehende zu recht gebracht/

und

und das gantz freygebig; allein von der Liebe / Gütte / und angehornen Barmhertzigkeit getrieben.

Uberdenckest du tieffers die gantze Lehr Christi? auß selbiger / was magst du erzwingen? als den Schluß einer unendlicher Barmhertzigkeit GOttes. Auff die Barmhertzigkeit GOttes zihlen jene Parablen vom entwichenem Schäfflein; daß der getreue Hirt / nachdem ers gefunden / auff seine Achselen genommen / und wider zur Heerde gebracht: vom verlohrnen / und durch embsiges Kehren gefundenen Groschen: vom tieff verschuldigten Knecht / dem alle Schuld ist nachgelassen: von Rechtfertigung deß im Tempel bettenden offenen Sünders: von mitleydenden Samaritan / der dem Reysenden zwischen Jerusalem und Jericho / und halb Ermordeten / Oehl und Wein in seine Wunden gegossen / ihn verbunden / auff sein Thier gelegt / in die Herberg geführt / und freygebig versorgt hat.

Vom

Vom verlohrnen und widerkehrtem Sohn zum mildreichen Vatter: dem diser nicht sauer noch rauch begegnet. **Wo / und von wannen kommst du außgehungerter ungerathener nackender Bößwicht? was hat dir nun genutzt die verlangte mißrathene Freyheit: deine Substantz hast du verzehrt: darum trolle dich.**

Nichts dergleichen verweist dem Sohn der mildreicheste Vatter: sondern empfangt selbigen / wie beschreibt der H. Evangelist Lucas 15. cap. da der verlohrne widerkehrte Sohn noch fern von dannen war / sahe ihn / und jammert der Vatter / lieff ihm entgegen / umbhälst / und küst ihn; befihle alsobald seinen Knechten / bringt her das beste Kleyd / legts ihm an / gebt den Ring an die Hand / Schuh an den Füssen; führt her ein gemästes Kalb / schlacht es / last uns essen und fröhlich seyn: dann diser mein

Sohn

Sohn ware todt / und ist wider lebendig / er ware verlohren / und ist gefunden worden.

Bey welchen Geschichten oder Parablen deß Sohn GOttes. Wer hat sich zu förchten? wer traurig / kleinmüthig / und zerschlagen zu seyn? wofern er nur ist eines guten Willens? laß dann fahren alle Kleinhertzigkeit / und ergreiffe ein starcke Hoffnung.

Zu welcher dich weiters anmahnet und auffmuntert die geschwinde eylfertig geschehene Nachlaß aller Sünden der Heil. Mariæ Magdalenæ. Dise überall beschreyte Persohn / so bald sie zum HErn kommen / dessen Heil. Fuß gewaschen: hat im Augenblick aller Sünden Vergebung erhalten: und ist folgends in so grosse Gemeinschafft mit Christo gerathen / daß sie von selbiger Zeit mehr dann die Aposteln geliebt / und nach der Aufferstehung vor den Aposteln besucht worden; und da Magdalena Buß zu

thun

thun sich in die Wüsten begeben / ist sie mit so vilen himmlischen Tröstungen erfreut worden / daß sie täglich biß zum Himmel verzuckt, den Chor der Engeln beygewohnet; auch von Cristo selbst über die hundertmal besucht und erquickt worden.

Noch klärlicher von der Sachen zu reden / setze ich hinzu folgendes Geschicht / so mir an die Hand gibt jene Feder eines berühmten Predigers. Ein Adeliche Tochter nach begangener Blutschand mit eigenem Vatter: weil sie das Angesicht ihrer Eltern auß Schamhafftigkeit nicht länger ertragen könte: hat erst die Mutter / darauff den Vatter mit Gifft umbs Leben gebracht. Abscheuliche Thaten! in denen ist sie halsstärrig verblieben / auß mehrer Verzweifflung Gnad bey GOtt zu erhalten.

Endlich hat sich zugetragen / daß sie folgende Wort von der Cantzel gehört: es sey die Barmhertzigkeit

GOt-

GOttes grösser als alle Sünden der Menschen: durch welche sie dergestalt bewegt worden, daß sie alsobald zur Kirchen geeylet / ihre Sünd bereuet / gebeichtet / und bald darauff über ein Hauffen gefallen / den Geist auffgeben.

Der Beicht-Vatter auß hertzlichem Mitleyden gegen die Verstorbene / ersucht die Anwesende, umbs Gebett / vor die todte Persohn: und Wunder! da erschallet dise Stimm voller Trost. Ich bedarff euers Gebetts nichts: sondern ihr habt des meinigen nothig.

Auß welchem was ist zu schlüssen? daß dises glückseelige Weibs-Bild ohn einige Peyn oder Auffenthalt im Fegfeuer die Himmelische Glory erreichet habe. Was ist zu schlüssen? daß mit GOTT handelen ein außgemachte Sach sey: der obwohl grosse Ursachen hat zu zürnen / dannoch ein Vatter bleibe

be voller Barmhertzigkeit / und ein GOtt alles Trosts.

Was ist zu schlüssen? daß dem gütigsten GOtt überauß mißfallen alle ängstige kleinmüthige geschöpffte Gedancken, ob dessen Gerechtigkeit. Und gefalle / wann er vom Menschen genennt und gehalten wird / ein gedultiger / langmüthiger unendlich barmhertziger HErr: der eben so leicht tausend Sünden dem schwachen reumüthigen Menschen zu vergeben geneigt / und mächtig ist / als ein eintzige.

Was ist zu schlüssen? daß gnädige Verzeyhung schwerer und gefährlicher Sünden / GOtt absonderlich zu Ehren gereiche: wie einem Wund-Artzten die Kunstreiche Cur viler schädlicher unheylsamber Wunden.

Was ist zu schlüssen? daß / wann schon der Sünder durchs übel Verhalten verlohren hat seiner Seelen Reinigkeit / er dannoch nicht beschädiget habe GOttes Barmhertzigkeit;

keit; so jederzeit verharret/ und bey allen Gelegenheiten bleibt unendlich gütig / und zum Vergeben bereitwillig.

Endlich/ mein Scrupeloser? dir den dienstlichen Schluß zu machen: weil GOTT ohne Maß mild und barmhertzig ist: auch selbiges Christus/ Zeit Lebens in gegebener Lehr/ und Wercken sattsam erwisen hat: wende dich in allen Gewissens-Wirbelen und Aengstigkeiten zu GOttes Barmhertzigkeit/ hoffe und vertraue auff ihn gäntzlich; daß alle/ über dich durch seine Zulassung außgesponnene Ubelen/ dich helffen werden zum reichlichen Fortgang geistlichen Gedeyens und Seelen-Nutzens: wofern in vorgegebener Lehr/ deß geistlichen Führers gegebenem Rath dich bequemest.

Andertens/ daß sie sich ergeben den Göttlichen Willen/ welcher ist diser; kein anderer/ als den GOtt zeigt in Regirung seiner Kirchen/ daß andere anderen gehorsamen/

und von ihnen sich weisen lassen / und die Beicht-Kinder und Unterthanen dem Befehl deren Oberen und Beicht-Vätter blind nachkommen. Dann dise hat GOtt gesetzt an seiner Stelle / und gewolt deren Stimmen für die Seinige anzunehmen; und zwar in solcher Sicherheit / daß / wann schon Obere und Beicht-Vatter in gegebenen Rath irren wurden / dannoch nicht fehlen thäte der Gehorsame. Dann es hat sich GOtt etlicher massen verbürgt und gut gesprochen für das Werck der Oberen und Beicht-Vätter Luc. 10. **Der euch höret / der höret mich; der euch verachtet / der verachtet mich.** Ist nun dein Gewissen gantz offen, und bekannt deinem Beicht-Vatter; so unterwerffe deinen Verstand und Willen, und folge ihm blind / was er sagt und befihlt / nehme nicht anderst an / als den Befehl GOttes. Sagt derohalben der Beicht-Vatter dises

oder

oder jenes ist kein Sünd/ ist nur ein Scrupel; so halt es für ein Scrupel. Du solt dises oder jenes nicht mehr beichten: so unterwerffe dein Urtheil und Willen; und wann dir schon einfalt / der Beicht-Vatter betrügt sich / er hat mich nicht recht verstanden: dises alles schlage auß/ und halte dich fest beym blinden Gehorsam.

Drittens: Ist das Exemplarische Leben frommer / und von allen Aengstigkeiten befreyter Menschen. Ein Scrupeloser was er sihet gewissenhaffte Menschen thuen / und ohne Forcht / diß kan er sicher mit richtigen Gemüth thuen/ oder lassen. Dise Gewissenhaffte seynd sie zu frieden / und machen ihnen keine Sünd darauß/ daß sie Zerstreuungen wider ihren Willen im Gebett oder Meßhören gelitten; Item wann sie von allerley widrigen verfluchten Teufflischen Gedancken ohne ihrer Schuld seynd angefochten worden: Item wann sie wider ih-

ren Willen sinnliche Anmuthungen und Empfindlichkeiten gelitten / ꝛc. was hat sich dann dißfahls zu bekümmern ein ängstiges Gemüth? die höchste Thorheit ist/ wöllen gescheider seyn/ als andere; und werden von Verständigen billich verspott, als welche auß ängstiger Eigensinnigkeit so halsstärrig anhangen ihren verderblichen Einbildungen wider anderer / das Beicht-Kind sonderlich/ den GOTT zum geistlichen Führer an sein Stell gesetzt/ getreues Einrathen. Aengstige Gemüther folget bescheidner Leuth Rath und Exempel/ so ist euch geholffen.

O. A. M. D. G.